

An einem Tag im September

Adenauer & de Gaulle



Das Treffen zwischen Bundeskanzler Konrad Adenauer und dem französischen Regierungschef Charles de Gaulle am 14. September 1958 war ein wichtiges Datum auf dem Weg zur deutsch-französischen Versöhnung. Aus der „Erbfeindschaft“ wurde eine enge Partnerschaft der Nachbarländer.

– Passendes Lehrplanthema dazu ist die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen nach 1945; gezielte Rückgriffe auf 1870/71, 1914-18, 1939-1945 sind gleichfalls denkbar.

Fächer

Geschichte

Klassenstufen

9./10. Klasse, Oberstufe

Didaktik

Die Spielfilmszenen illustrieren den singulären politischen Vorgang eines einzelnen Tages bzw. Treffens mit Adenauer und de Gaulle, dies wäre über „trockene“ Quellen nur schwer transportierbar. Der Film kann Einstieg in die rückwärtige Betrachtung der deutsch-französischen Geschichte, aber auch Ausgangspunkt für die Behandlung derselben in der Perspektive ab 1958 sein.

[Hier geht's zum Film
auf schule.zdf.de](https://www.schule.zdf.de)



[Hier geht's zur
Dokumentation
auf schule.zdf.de](https://www.schule.zdf.de)





Adenauer (links) wird von de Gaulle verabschiedet,
Spielszene (Film bei 1:26:32)¹

Hinweis: Die nachfolgenden Aufgaben sind leichter zu lösen, wenn man das Video aufmerksam verfolgt (Notizen machen!) und ggf. noch einmal Sequenzen wiederholend anschaut – siehe jeweilige Frage oder jeweiliger Zeitzeugenname. Zweitens empfehlen wir für die Recherche – neben dem Schulbuch – seriöse Internetquellen wie: <https://www.dhm.de/lemo/> www.bpb.de

¹ Darsteller: Adenauer = Burghart Klaußner, de Gaulle = Jean-Yves Berteloot

Gliederung:

- 1. Konzept des Spielfilms**
- 2. Historischer Kontext**
- 3. Didaktische Überlegungen**
- 4. Arbeitsblätter für die Sek. I und Sek. II²**
- 5. Klausurvorschlag Oberstufe**
- 6. Lernkontrolle Sek. I**
- 7. Literaturhinweise und Links**

² Bei den Arbeitsblättern erfolgt die Differenzierung in Sek. I- und Sek.-II-Niveau durch die Fragestellung („Erläutere ...“ bzw. „Erläutern Sie ...“).

1. Konzept des Spielfilms „Ein Tag im September“

Historische Rekonstruktion – in Farbe und Schwarz-Weiß-Optik



"Ein Tag im September" mit Jean-Yves Berteloot als Charles de Gaulle (3.v.l.) und Burghart Klaußner als Konrad Adenauer (3.v.r), ZDF, Nico Neefs

Regisseur Kai Wessel stellt filmisch das Treffen von Konrad Adenauer mit Charles de Gaulle auf dem Landsitz des Ministerpräsidenten in Colombey-les-deux-Églises am 14. September 1958 nach. Durch zwischenzeitliche Schwarz-Weiß-Einblendungen (im auf „alt gemachten“ Fernsehformat) erhalten die nachgestellten Spielszenen zusätzliche Authentizität, obwohl das damalige Treffen natürlich nicht im Fernsehen dokumentiert wurde. Die Texte aus den Gesprächen zwischen Adenauer und de Gaulle beruhen auf einzelnen Zitaten aus deren Erinnerungen, Dokumenten im Bundesarchiv und damaligen Pressemeldungen. Da sie zwischen vier Augen stattfanden, kann natürlich keine wörtliche Authentizität garantiert werden, wohl aber eine sachliche Übereinstimmung.

Während die beiden Staatsmänner sich in den nachgestellten Gesprächen bemühen, die Beziehung der beiden Länder neu zu ordnen, tragen im Hintergrund auch deren Berater Meinungsverschiedenheiten untereinander aus – flankiert von Spielszenen mit weiteren Akteuren (zwei Journalistinnen, Küchenpersonal von de Gaulle u. a.), die erweiternde Perspektiven einbringen. Eine ältere Köchin z. B. trägt aufgrund leidvoller Erfahrungen tiefen Hass auf die „Boches“³ in sich, die beiden jungen Journalistinnen wiederum sind weniger an „alten Männern“ oder „Geschichten“, sondern mehr an neuen Wegen sowie emanzipatorischen Fragen interessiert.

Der Film zeigt anfangs in wechselnder Perspektive die Präluminarien des Treffens. Zunächst die Anfahrt von Adenauer in seiner Limousine, bei der u.a. die Vorbeifahrt an einem Soldatenfriedhof die historische Belastung zwischen beiden Ländern andeutet, sowie andererseits de Gaulle in seinem Landsitz bei Morgengesprächen mit seinem Adjutanten und der Ehefrau – hier kommen

³ Wortstamm wohl von „Caboche“ (Dickschädel) abgeleitet, seit Ende des 19. Jhdts gebräuchliche diffamierende Bezeichnung von Franzosen für Deutsche. Bekam nach 1918 und 1945 eine verstärkende Wirkung als Schimpfwort.

Hoffnungen und Ängste gegenüber den Deutschen zur Sprache. In einem französischen Dorf erlebt die deutsche Delegation bei einem ungeplanten Zwischenhalt auch geballte Ressentiments und Beschimpfungen.



Symbol der belasteten Beziehungen: Durchfahrt der Delegation durch ein Dorf mit Kriegsversehrten auf Krücken und einem zerstörten Haus. (Filmszene bei 6:31 Minuten)

Nach der Ankunft auf dem Landsitz von de Gaulle gibt es in mehreren Runden vertrauliche Gespräche der beiden Politiker, „Zwischenrunden“, z. B. bei Tee im Garten mit de Gaulles Ehefrau oder bei einem abendlichen Spaziergang. Gezeigt wird einerseits ein durch die Geschichte und den „Kalten Krieg“ sowie unterschiedliche Interessen belastetes Ringen um gemeinsame Positionen sowie die prinzipielle Übereinstimmung der beiden vom Katholizismus und dem Glauben an „abendländische Wurzeln“ geprägten Staatsmänner in einigen Grundsatzfragen. Ein festlicher Abschluss bei einem Abendessen mit weiteren Gästen sowie eingeblendete Perspektivwechsel (z. B. aus der Dorfkneipe mit den Journalistinnen und den Beratern von Adenauer und de Gaulle) geben den eher intimen und eher ruhigen Szenen zwischen Adenauer und de Gaulle etwas Kolorit und Dynamik.

Am Ende des Films wird der freundlich-hoffnungsvolle Abschied der deutschen Delegation gezeigt, ein erreichtes Kommuniqué kann der Öffentlichkeit ein neues Kapitel der deutsch-französischen Beziehungen anzeigen. Abschließend eingeblendete Fotos verweisen entsprechend z. B. auf den Élysée-Vertrag von 1963 und das Treffen von Mitterrand und Kohl (1985 Bitburg).

2. Historischer Kontext

Längsschnitt zur Vorgeschichte

Der Längsschnitt „Deutsch-französische Beziehungen“ kann hier nicht in Gänze dargestellt werden. Das im Film dargestellte Treffen nimmt aber immer wieder Bezug auf Stationen der Geschichte beider Länder, die bis in das Mittelalter reichen. Adenauer und de Gaulle waren als konservative Katholiken vom „christlich-abendländischen Erbe“ überzeugt und sahen z.B. Karl den Großen bzw. Charlemagne (fränkischer König, Kaiserkrönung 800 n. Chr. in Rom) als einen Stammvater Europas. Wenn de Gaulle die „Grandeur“ (Größe) Frankreichs und dessen notwendige Eigenständigkeit betont, greift er auch auf Frankreichs Rolle im 17.-19. Jhdt. zurück (vgl. Ludwig XIV. mit seiner absolutistischen Großmachtpolitik und „Reunionen“ gegenüber dem dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation, vgl. auch den „Imperator“ Napoleon). Das nach wie vor in Fürstentümer gespaltene Deutschland wiederum erlebte den „Befreiungskrieg“ und Sieg gegen Napoleon 1813-15 als nationalen Erfolg, der durch den preußisch- (bzw. deutsch-) französischen Krieg 1870/71 und die damit verbundene Reichsgründung 1871 „gekrönt“ wurde. Für Frankreich entstand nach der Niederlage von 1871 aber das Bedürfnis nach einer „Revanche“, man sprach längst von „Erbfeinden“!

Die „Erbfeindschaft“: Kein natürlich entstandener Begriff

Der deutsche Nationalismus entstand erst im Gefolge der sogenannten „Befreiungskriege“ 1813-15, bei denen die Bewohner der seit Jahrhunderten im „Heiligen Römischen Reich deutscher Nation“ nur notdürftig bzw. formal verbundenen Fürstentümer erst ihre gemeinsame Identität entdeckten – angesichts des Kampfes gegen den „Hegemon“ Napoleon war es dann kein Wunder, dass die Franzosen dafür verallgemeinernd als nötiges Gegen- bzw. Feindbild herhielten. Ernst Moritz Arndt machte in seinem 1813 entstandenen Lied „*Was ist des Deutschen Vaterland?*“ Frankophobie und Hass auf den Nachbarn nachgerade zum feststehenden Merkmal deutscher Identität:

*„Das ist des Deutschen Vaterland,
wo Zorn vertilgt den welschen Tand,
wo jeder Franzmann heißet Feind,
wo jeder Deutsche heißet Freund.
Das soll es sein! das soll es sein!
Das ganze Deutschland soll es sein!“⁴*

Im 19. Jhdt. entstanden dann in beiden Nationen nachträgliche Umdeutungen von Geschichte, die bereits Konflikte des Mittelalters bis hin zu den Reunionskriegen von Ludwig XIV. als Symptome dieser „Erbfeindschaft“ nutzten. Die Kriege von 1870/71, 1914-18 und 1939-45 bestätigten dann auf sehr blutige Weise die Anhänger dieser Theorie.

De Gaulle und Adenauer

Die beiden im 19. Jhdt geborenen Politiker kannten diese Geschichte bzw. diese Zerrbilder des jeweiligen Nachbarn, sie erlebten Gräuelp des Zweiten und Ersten Weltkriegs. De Gaulle war deutscher Kriegsgefangener im Ersten Weltkrieg und kämpfte in beiden Weltkriegen für sein Land, im Zweiten Weltkrieg in führender Rolle, da er von den französischen Kolonien bzw. vom Londoner Exil aus den Krieg gegen Deutschland fortführte – sein Land selbst war 1940 besiegt worden. Der

⁴ Zitiert aus: Etienne François, Hagen Schulze (Hrsg.): *Deutsche Erinnerungsorte*, München 200, S. 389.

Zivilist Adenauer wiederum hatte als Kölner Oberbürgermeister direkte Anschauung von einer rigorosen französischen Besatzungspolitik (Rheinland-Besetzung mit diversen Schikanen und hohen Reparationsansprüchen, Förderung des „rheinischen Separatismus“ zur Schwächung von Deutschland – wobei der Rheinländer und Preußenskeptiker Adenauer mit einem „Rheinstaat“ selbst geliebäugelt haben soll). Beide kennen das französische Bild der Deutschen als brutale „Boches“, andererseits das deutsche Bild von den verachteten „Franzmännern“. Diese Kluft wurde besonders gesteigert durch den von Hitler erbarmungslos durchgeführten Eroberungskrieg und Terror von 1939-1945, den das besetzte Frankreich mehrheitlich als Demütigung erlebte. (Das Kapitel des weitgehend mit Hitler kooperierenden Regimes von Vichy sei hier ausgeklammert.) Nur mit Hilfe der anderen Alliierten gelang Frankreich die Rückgewinnung der Souveränität 1945, man saß sozusagen am Katzentisch der Siegermächte – ein Trauma für die „Grande Nation“.

Andererseits kannten Adenauer und de Gaulle als Zeitgenossen auch zwischenzeitliche Entspannungsbemühungen beider Seiten, so hatten Stresemann (deutscher Außenminister in der Weimarer Republik) und Briand (französischer Außenminister) in den 1920er Jahren positive Beziehungen angestoßen, die „Schaukelpolitik“ von Stresemann sah den bilateralen Vertrag von Locarno 1925 als wichtigen Meilenstein zur Überwindung des Revanchismus und Sicherung der europäischen Stabilität.

Der 1876 geborene und nach 1945 eigentlich längst pensionsreife Adenauer (Mitgründer der nach dem Krieg gegründeten CDU, katholisch) saß seit seiner 1949 nur mit einer Stimme Mehrheit erreichten Wahl zum Bundeskanzler 1958 fest im Sattel, eine absolute Mehrheit bei der Bundestagswahl 1957 hatte seinen „Keine Experimente“-Wahlkampf klar bestätigt. Die Mehrheit der Westdeutschen erlebte die Wirtschaftswunderzeit sehr positiv, auch die klare Westbindung wurde mehrheitlich bejaht – sogar die Wiederbewaffnung (Bundeswehrgründung 1956) war durchgesetzt worden. „Der Alte“ war zum Gesicht für ein zwar konservatives, aber insgesamt demokratisch-stabiles Westdeutschland geworden. (Die Frage nach der Rolle „brauner Seilschaften“ und fehlender Aufarbeitung der NS-Vergangenheit sei hier einmal zurückgestellt.)

De Gaulle (1890 geboren, konservativ und katholisch) war laubbahnmäßig in erster Linie ein beflissener und begabter Militär gewesen. Angesichts der von Frankreich im Juni 1940 angebotenen Kapitulation folgte er aber seinem Gewissen, setzte sich nach London ab und organisierte von hier aus mit zunehmendem Erfolg eine französische Exilregierung und die „Résistance“ im besetzten Frankreich. Nach Kriegsende wird er dementsprechend als „Kriegsheld“ gefeiert und 1945-46 erster Nachkriegspräsident Frankreichs – der bald erkennen muss, dass im Nachkriegsfrankreich alte Konflikte zwischen Kommunisten, Liberalen und Konservativen aufbrechen. Er tritt zurück, die Neugründung einer konservativen „gaullistischen Partei“ kann nicht verhindern, dass er zeitweise im Abseits steht. Er selbst nennt dies seinen „Gang durch die Wüste“. Erst das Zerbrechen der französischen Kolonialmacht in Indochina und eine im Gefolge des Algerienkonflikts entstehende weitere Ausnahmesituation bringt ihn zurück an die Macht – das Militär will putschen und die Vierte Republik abschaffen. De Gaulle bietet sich in der angespannten Lage als Übergangs-Ministerpräsident mit gutem Kontakt zum Militär an – unter der Bedingung, dass eine Volksabstimmung zu einer neuen Verfassung mit Präsidialcharakter stattfindet. Im Juni tritt er sein neues Amt – zunächst als Ministerpräsident – an, die Verfassungsänderung wird im September mit über 80 % angenommen. De Gaulle selbst wird im Dezember erster Präsident der Fünften Republik, von über 70 % der Franzosen gewählt und mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet. Er hat somit 1958 zwar mehr politische Macht in Aussicht als Adenauer jemals haben wird, aber nicht so viel politische Erfahrung wie dieser gesammelt.

Beide Politiker hatten angesichts der Wunden der Vergangenheit eine große Aufgabe vor sich.



Wunden der Vergangenheit als Spielszene: Französischer Soldatenfriedhof bei Vorbeifahrt der Adenauer-Delegation (Film bei 5:52 Minuten).

Das Treffen am 14./15. September 1958

Ein fast privat wirkender Termin, der aufgrund der belasteten Vorgeschichte beider Länder in seiner Anbahnung kompliziert war. De Gaulle als neuer Ministerpräsident einer stolzen Siegermacht erwartete von Adenauer, dass dieser um eine Audienz bat. *„Schließlich rang er [Adenauer] sich doch dazu durch, de Gaulle Interesse an einer Begegnung zu bekunden, ... zu der er sich am 14. September 1958 mit dem Auto nach Colombey-les-deux-Églises chauffieren ließ. Die Pirouetten, die beide Staatsmänner vor dieser Begegnung vollführten, sind bemerkenswert. Adenauer, den das Beharren de Gaulles, bei ihm um eine Audienz nachzusuchen, pikiert haben musste, vergalt dies damit, dass er dieses Treffen bei seiner Rückkehr aus dem Urlaub⁵ mit einem nochchalanten Schlenker in das in den Weiten Frankreichs verlorene Dorf gewissermaßen nebenbei abhakte.“⁶*

Beide Staatsmänner spürten wohl den Druck der Geschichte und die Gefahr eines erfolglosen Treffens!

Jedenfalls fand das Treffen auf dem Landsitz von de Gaulle in Colombey-les-deux-Églises in sehr kleinem Rahmen statt. Adenauer blieb der einzige ausländische Politiker, den de Gaulle jemals auf seinen Landsitz einlud. Er wählte diese besondere Geste, weil er in Deutschland bzw. dessen Weststaat den wichtigsten Partner für ein europäisches Bündnis sah. In privater Atmosphäre wollte er Vertrauen schaffen, da er die Vorbehalte Adenauers gegenüber

einem so stark militärisch geprägten Staatschef wie ihn kannte – de Gaulle hatte als General sowohl im Ersten als auch im Zweiten Weltkrieg gegen Deutschland gekämpft und war „das Gesicht“ der französischen Siegnation.

⁵ Adenauer besuchte traditionell Cadenabbia in Norditalien, s. <https://www.kas.de/de/web/villalacollina> (Aufruf 3.3.2025)

⁶ Johannes Willms: Der General – Charles de Gaulle ..., München 2.2023, S. 450

Über ihre konservativ-katholischen Wurzeln, ihr tiefes Geschichtsbewusstsein und vor allem ihren Willen zur Aussöhnung kamen sich die beiden älteren Politiker rasch näher. Das zunächst riskant wirkende Treffen führte zu einem ersten Kommuniqué und weiteren Schritten.

"Sehr geehrter Herr General", schrieb Adenauer, "Ich danke Ihnen nochmals für Ihre wohlthuende Gastfreundschaft und bin glücklich, dass wir in allen wesentlichen Punkten übereinstimmen." De Gaulle antwortete: "Lieber Herr Bundeskanzler, mehr denn je habe ich das Gefühl, dass wir einen bedeutenden Schritt auf die Einigung unseres Europas hin machen können. Die Grundlage muss ohne Zweifel eine Übereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich sein." 40 Briefe entstanden in der Folgezeit, sie trafen in der Zeit zwischen 1958 und 1962 fünfzehnmal aufeinander. Auf Staatsbesuchen erlebten sie sowohl in Frankreich als auch in Deutschland viel Zustimmung zur neuen Idee der Verständigung, ihr Treffen war zur Keimzelle einer neuen Entwicklung geworden.

Deutsch-französische Beziehungen ab 1963

Am 22. Januar 1963 unterzeichneten Präsident Charles de Gaulle und Bundeskanzler Konrad Adenauer im Amtssitz des französischen Präsidenten, dem Élysée-Palast in Paris, den Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit. Der Élysée-Vertrag sah eine weitreichende Zusammenarbeit beider Länder in politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen vor. Nach der jahrhundertelangen, oft auch als "Erbfeindschaft" bezeichneten Gegnerschaft wurde der Élysée-Vertrag ein Meilenstein in der deutsch-französischen Verständigung nach 1945. Sein Zustandekommen basierte wesentlich auf der engen persönlichen Beziehung zwischen Adenauer und de Gaulle. Auch hier gab es manchmal Meinungsverschiedenheiten oder Irritationen (de Gaulle sah Frankreichs „Grande Nation“ bzw. Atommacht gegenüber „Restdeutschland“ in einer anderen Liga, Adenauer hingegen war stets um Achtung der aufstrebenden Bundesrepublik bemüht), insgesamt war die Verständigung aber tragfähig.

Ein konkretes Ergebnis dieses Beschlusses war die Erschaffung des Deutsch-Französischen Jugendwerks im Juli 1963, zahlreiche Begegnungen waren die Folge.

Nach de Gaulle und Adenauer waren es besonders Staatspräsident d'Estaing und Bundeskanzler Schmidt, die den intensiven Austausch suchten und in den siebziger Jahren mit mehreren Initiativen wie der Einrichtung des "Europäischen Rates" und des "Europäischen Währungssystems" zur Weiterentwicklung der europäischen Einigung beitrugen. Bundeskanzler Kohl und Staatspräsident Mitterrand fügten der deutsch-französischen Aussöhnung Hand in Hand an deutschen und französischen Soldatengräbern ein eindrückliches Bild hinzu. Zudem schlossen sie einen gemeinsamen "Finanz- und Wirtschaftsrat" und einen "Verteidigungs- und Sicherheitsrat".

Nach der deutschen Einheit von 1990 betrieb die Bundesrepublik weiter gute Beziehungen zu Frankreich, nun allerdings in neuer Balance zur sich erweiternden EU und NATO. Helmut Kohl (CDU) gelang es während seiner lang andauernden Kanzlerschaft, Ängste Frankreichs vor einem ab 1990 vergrößerten Nachbarn auszuräumen.

Am 40. Jahrestag des Élysée-Vertrags 2003 veranstalteten Staatspräsident Chirac und Bundeskanzler Schröder (SPD) eine gemeinsame Sitzung von Assemblée nationale und Deutschem Bundestag in Versailles, dem Ort mit Bezug zu Ludwig XIV., aber auch zur deutschen Reichsproklamation von 1871. Im Jahr darauf nahm mit Gerhard Schröder zum ersten Mal ein deutscher Bundeskanzler an den Feierlichkeiten zum „D-Day“ bzw. zur Landung der alliierten Truppen in der Normandie teil.

Angela Merkel (CDU) verfolgte 2005-2021 weiterhin das Ziel guter Beziehungen zu Frankreich, aufgrund wechselnder Präsidentschaften und Ausrichtungen in Frankreich (von Chirac über Sarkozy und Hollande zu Macron) gelang dies unterschiedlich intensiv. Unter Kanzler Scholz (SPD) kühlten die Beziehungen 2021-2024 etwas ab.

Auch in der Gegenwart sieht man innerhalb der EU den „deutsch-französischen Motor“ als besonders wichtig an. Instabilität bei dieser „Achse“ bzw. innerhalb einer dieser Führungsnationen hat unmittelbare Folgen für Gesamteuropa.

Europäische Perspektive bis 2025

Die Einigung bzw. Integration Europas ist in der politischen Mitte nicht umstritten. Allerdings sind die Schwierigkeiten der Anfangsphase dieser Einigung heute kaum noch vorstellbar, über die Wunden und Gräber des Ersten und Zweiten Weltkriegs hinweg mussten Politiker wie Adenauer und de Gaulle ihre Länder erst zur Idee grenzüberschreitender Verbindungen führen. Bereits die Perspektiven von 1945, 1949 und 1955 unterschieden sich hierbei bereits gewaltig. Erst über die Montan-Union (EGKS-Vertrag 1951) und die Römischen Verträge (EWG 1957) gelang eine erste Kooperation im „Europa der Sechs“ (Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und Niederlande). Seit dieser Gründungsphase kann von einer insgesamt stetigen Entwicklung gesprochen werden, die durch die auf 1989 folgende „Wende“ auch zu einer großen Ost-Erweiterung der EU führte. Die zunächst stark wirtschaftliche Dimension der europäischen Integration nahm immer stärkeren Kurs auf die politische und kulturelle Verflechtung. Etappen dieser Entwicklung sind z.B. die Direktwahl der Abgeordneten des Europäischen Parlaments (erste Wahlen 1979), der Vertrag von Maastricht (EU 1992), die Einführung eines europäischen Binnenmarkts (1993) und natürlich die Einführung des Euro (1999 - 2002).

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs (mit Ausnahme des bürgerkriegartigen Konflikts in Griechenland bis 1949) wurde in den Staaten der späteren Europäischen Gemeinschaften bzw. Europäischen Union kein Krieg mehr geführt. Kriege nach 1990 - wie unter den Nachfolgestaaten Jugoslawiens oder seit 2022 nach dem russischen Angriff auf die Ukraine - zeigen allerdings die Fragilität des Friedens in Zeiten neuer weltpolitischer Achsen und Orientierungen. Der Traum der 1990 ff. erhofften einigen und friedlichen Welt („One World“) erscheint z.Z. unrealistisch.

Die EU-Mitgliedsstaaten müssen mittlerweile mit zunehmenden Vorurteilen, Fake News, Stammtischparolen und Mythen kämpfen, populistische Parteien und mittlerweile auch Staatsoberhäupter (vgl. Ungarn) versuchen, nationale Abgrenzungen zu betonen oder auch die EU selbst mit ihren Parolen („bürokratisches Monster“, „Verschwendung von Steuergeldern“, „Diktat aus Brüssel“) anzugreifen. Durch den Ukrainekrieg und die veränderte weltpolitische Lage (Stichworte Trumpismus, Achse Moskau-Peking) stellt sich immer dringlicher die Frage, wie die EU ihre eigene Rolle definieren und umsetzen wird – und welches Gewicht die Achse Berlin – Paris darin haben wird.

Die außenpolitische Leistung Adenauers von 1958-1963 kann angesichts dieser heutigen Schwierigkeiten zum Ausgangs- und Angelpunkt einer einordnenden Betrachtung werden.

3. Lehrplanbezüge, didaktisch-methodische Anregungen

Der didaktische und methodische Wert dieser Filmreihe für Schülerinnen und Schüler liegt

- in der Beschränkung auf zentrale Personen und den Ort Colombey-les-deux-Églises, die einen Ankerpunkt bieten und die komplizierten Vorgänge veranschaulichen und begreifbar machen;
- in der szenischen Darstellung von Schlüsselcharakteren bzw. -szenen, die einen persönlichen Zugang und eine Unmittelbarkeit des (Mit-)Erlebens ermöglichen, wodurch das dargestellte Thema Konturen gewinnt,
- in seiner (natürlich nicht durchweg im Detail belegten) Kombination der Begegnung zwischen Adenauer und de Gaulle mit anderen („normaleren“) Figuren aus dem Umfeld, von (männlichen) Beratern der beiden Staatsmänner bis hin zu Journalistinnen und dem Küchenpersonal im Haus von de Gaulle.

Die Personalisierung von Geschichte birgt natürlich auch Risiken (Stichwort Emotionalisierung), außerdem ist der Übertrag der nachgespielten Szenen zu realen Dokumenten vielleicht nicht immer leicht. Auch diese Unschärfe (Stichwort Faktencheck) sollte unterrichtlich thematisiert werden, besonders in der Sek. II bzw. im Leistungskurs.



Emotionalisierung von Geschichte per nachgestellter Spielszene (Film bei 1:12:46): Zwei junge Journalistinnen sprechen in der Dorfkneipe die Berater bzw. Begleiter von Adenauer (Dr. Bachmann, links) und de Gaulle (Colonel de Bonneval, rechts) an.

Da die Lehrpläne in der Sekundarstufe I und II in jedem Fall (meist in den Jahrgängen 9/10 und nochmals im Verlauf der letzten Oberstufenhalbjahre) die Themenfelder „Kalter Krieg“, „Europäische Einigung“ und (meist) auch „Deutsch-französische Beziehungen“ behandeln, muss die schulische Relevanz des Themas nicht weiter erörtert werden.

Wo der Lehrkraft die Wahl der thematischen Zugriffe und Längsschnitte in gewissem Rahmen freigestellt ist, bieten sich in Kombination von Film und hier vorliegenden Arbeitsblättern weitere Einheiten an, die durchaus auch für sich stehend behandelt werden können.

Bei den Arbeitsblättern erfolgt die Differenzierung in Sek. I- und Sek. II-Niveau durch die Fragestellung („Erläutere ...“ bzw. „Erläutern Sie ...“). Natürlich gibt es die Möglichkeit,

gruppenangemessen umzuwidmen – eine schwache Oberstufengruppe kann z. B. gern über Sek.I-Aufgaben herangeführt werden.

Es ist sicher nicht immer möglich, den Film direkt im Unterricht anzuschauen bzw. zu behandeln. Möglich ist aber eine auszugsweise Ansicht und die vorherige Vergabe von Einzelfragen oder referatmäßigen Filmvorstellungen an Arbeitsgruppen bzw. Einzelschülerinnen bzw. -schüler. Besonders für die Oberstufe bzw. für Leistungskurse kann hier Eigenständigkeit angeregt werden.

4. Arbeitsblätter für die Sekundarstufe I und II

A) Die Schatten der Vergangenheit

Das Treffen zwischen Charles de Gaulle und Konrad Adenauer 1958 in Colombey-les-Deux-Églises wurde überlagert durch die langen Schatten der Vergangenheit und die sogenannte deutsch-französische „Erbfeindschaft“, die das Verhältnis der beiden Nachbarstaaten lange belastete. Dazu trugen vor allem drei verlustreiche Kriege bei, die Deutsche und Franzosen zwischen 1870 und 1945 gegeneinander geführt hatten. Vor diesem Hintergrund fielen die Annäherung und Verständigung zwischen den Staatsmännern und den Bevölkerungen besonders schwer. Wer die erste Zusammenkunft 1958 und ihre Ergebnisse richtig einordnen und würdigen möchte, muss daher zunächst einen Blick auf die deutsch-französische Vergangenheit zurückwerfen.

1. Recherchiere – auch mit Hilfe Deines Schulbuches – um welche drei Kriege zwischen Deutschland und Frankreich es sich jeweils handelt.
2. Ordne folgende Begriffe und Personen einem der drei Kriege richtig zu: Verdun – Kaiserproklamation in Versailles – Adolf Hitler – Wilhelm I. – Régime von Vichy – Vertrag von Versailles.
3. Liste für jeden der drei Kriege in einer Tabelle die Ursachen, den Anlass und die Folgen auf.
4. Vergleiche die Kriege miteinander, stelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede fest.
5. Finde heraus, an welchen der Kriegen Konrad Adenauer und Charles des Gaulle aktiv beteiligt waren und welche Rolle sie dort spielten.
6. Definiere schriftlich den Begriff „Erbfeindschaft“ und bringe ihn mit den vorangegangenen Kriegen in Verbindung.
7. Erläutere, wie Du das deutsch-französische Verhältnis heute siehst. Welche Fortschritte und welche noch ausstehenden Probleme sind erkennbar? Lasse dabei auch eigene Erfahrungen – etwa aus einem Schüleraustausch oder Urlauben – einfließen.

„Der Friede ist zu milde für das, was er an Härten enthält“

Der französische Journalist und Historiker Jacques Bainville (1879-1936) beurteilte den Versailler Vertrag aus französischer Sicht so:

„Der Friede ist zu milde für das, was er an Härten enthält.“ Diese Kennzeichnung haben wir dem Friedensvertrag gegeben, sobald er bekannt geworden ist. Man wird sehen, daß diese Kennzeichnung richtig ist und daß die Erfahrung sie bestätigt. Der Vertrag nimmt Deutschland alles, außer der Hauptsache, dem politischen Dasein als Staat, aus dem alle anderen Kräfte hervorgehen. Die Urheber des Vertrages meinten Deutschland die Mittel zu entziehen, mit denen es wie 1914 Schaden anstiften konnte. Sie ließen ihm aber das wichtigste dieser Mittel,; das, das ihm gestattet, die anderen wiederherzustellen, den Staat, den Einheitsstaat, der über die Hilfsquellen und Kräfte von 60 Millionen Menschenwesen verfügt und der zum Werkzeug ihrer Leidenschaften werden wird. [...]

Was mag das Schmerzhafte für die besiegten Deutschen sein? Was mag sie am meisten anspornen, ihre Befreiung anzustreben? Die Gebiete, die sie verlieren, oder die Wiedergutmachungszahlungen, die sie schulden? Beides. [...] Und es sind 60 Millionen, die so denken, Menschen, die sich an der Kette der Reparationszahlungen wund gerieben haben, die aber ihre Stärke immer deutlicher fühlen werden, je mehr die Zeit fortschreitet. Denn der Vertrag gibt ihnen eine gemeinsame Verpflichtung, ein gemeinsames Interesse und – einen gemeinsamen Staat als Sammelpunkt aller Hoffnungen mitten in der Verzweiflung. Während mehr als eines Menschenlebens müssen die Deutschen den Alliierten Tribut zahlen. Den größten Teil des Tributes müssen sie den Franzosen zahlen, die um ein Drittel weniger sind als sie: 40 Millionen Franzosen haben 60 Millionen Deutsche als Schuldner, deren Schuld nicht vor Ablauf von dreißig Jahren, vielleicht eines halben Jahrhunderts, bezahlt werden kann. [...] *Welche Bürgschaften, welche Vorsichtsmaßregeln hätte diese ungeheuerliche Schuld erfordert! Mindestens die eine, daß man diese Millionen von Geschöpfen nicht an dieselbe Kettenkugel angeschmiedet hätte, mit einer einzigen Regierung, morgen vielleicht mit einem einzigen Führer an ihrer Spitze, der sie lehren wird, ihre Kette zu brechen.* [...]

Die schwerste Folge für Frankreich ist die Aufrechterhaltung des bewaffneten Friedens, die den Besitz einer großen Militärmacht für uns unerläßlich macht. [...] *Man kann sagen, daß der Friedensvertrag von Versailles den ewigen Krieg organisiert.*

(Fundort: Erbar, Ralph (Hrsg.): Quellen zu den deutsch-französischen Beziehungen 1919-1963. Darmstadt 2003, S. 18-20. Hervorhebungen im Original)

1. Fasse das Urteil von Bainville mit eigenen Worten vollständig zusammen.
2. Recherchiere mit Hilfe Deines Schulbuches die inhaltlichen Bestimmungen des Versailler Vertrages und stelle diese in einer Tabelle nach territorialen, reparationstechnischen und finanziellen Regelungen zusammen.
3. Erläutere den merkwürdigen Satz: „Der Friede ist zu milde für das, was er an Härten enthält“.
4. Bilde Dein eigenes Urteil zum Versailler Vertrag: Der Versailler Vertrag – ein Friedensvertrag oder nicht? Beachte dabei Pro- und Contra-Argumente.
5. Erläutere die Auswirkungen des Versailler Vertrages und insbesondere des Artikels 231 in Bezug auf das weitere deutsch-französische Verhältnis.

„Der unerbittliche Todfeind des deutschen Volkes ist und bleibt Frankreich“

Es sollte nicht lange dauern, da erschien der von Bainville angekündigte „Führer“ (siehe vorangegangenes Arbeitsblatt) tatsächlich. In seinem Buch „Mein Kampf“ bezog er schon früh gegenüber Frankreich Stellung.

Denn darüber muß man sich endlich vollständig klar werden: Der unerbittliche Todfeind des deutschen Volkes ist und bleibt Frankreich. Ganz gleich, wer in Frankreich regierte oder regieren wird, ob Bourbonen oder Jakobiner, Napoleoniden oder bürgerliche Demokraten, klerikale Republikaner oder rote Bolschewisten: das Schlußziel ihrer außenpolitischen Tätigkeit wird immer der Versuch einer Besitzergreifung der Rheingrenze sein und einer Sicherung dieses Stromes für Frankreich durch ein aufgelöstes und zertrümmertes Deutschland.

England wünscht kein Deutschland als Weltmacht, Frankreich aber keine Macht, die Deutschland heißt: ein denn doch sehr wesentlicher Unterschied! Heute aber kämpfen wir nicht für eine Weltmachtstellung, sondern haben zu ringen um den Bestand unseres Vaterlandes, um die Einheit unserer Nation und um das tägliche Brot für unsere Kinder. [...]

Nur in Frankreich besteht heute mehr denn je eine innere *Übereinstimmung* zwischen den Absichten der Börse, der sie tragenden Juden und den Wünschen einer *chauvinistisch eingestellten nationalen Staatskunst*. Allein gerade in dieser *Identität* liegt eine immense Gefahr für Deutschland. Gerade aus diesem Grunde ist und bleibt Frankreich der weitaus furchtbarste Feind. *Dieses an sich immer mehr der Vernegerung anheimfallende Volk bedeutet in seiner Bindung an die Ziele der jüdischen Weltbeherrschung eine lauernde Gefahr für den Bestand der weißen Rasse Europas*. Denn die Verpestung durch Negerblut am Rhein im Herzen Europas entspricht ebenso sehr der sadistisch-perversen Rachsucht dieses chauvinistischen Erbfeindes unseres Volkes wie der eisig kalten Überlegung des Juden, auf diesem Wege die Bastardierung des europäischen Kontinents im Mittelpunkt zu beginnen und der weißen Rasse durch die Infizierung mit niederem Menschentum die Grundlagen zu einer selbtherrlichen Existenz zu entziehen. [...]

Ich glaube niemals daran, daß sich Frankreichs Absichten uns gegenüber je ändern könnten; denn sie liegen im tiefsten Grunde nur im Sinne der Selbsterhaltung der französischen Nation. [...]

Solange der ewige Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich nur in der Form einer deutschen Abwehr gegenüber französischem Angriff ausgetragen wird, wird er niemals entschieden werden, wohl aber wird Deutschland von Jahrhundert zu Jahrhundert eine Position nach der anderen verlieren. [...] Erst wenn dies in Deutschland vollständig begriffen sein wird, so daß man den Lebenswillen der deutschen Nation nicht mehr in bloß passiver Abwehr verkümmern läßt, sondern zu einer endgültigen aktiven Auseinandersetzung mit Frankreich zusammenrafft und in einen letzten Entscheidungskampf mit deutscherseits größten Schlußzielen hineinwirft: erst dann wird man imstande sein, das ewige und an sich so unfruchtbare Ringen zwischen uns und Frankreich zum Abschluß zu bringen.

(Fundort: Hitler, Adolf: Mein Kampf. München ¹1925, S. 699, 704-705, 765-766. Hervorhebungen im Original)

1. Fasse die Aussagen von Hitler mit eigenen Worten vollständig zusammen.
2. Beurteile die Äußerungen Hitlers auf ihre Glaubwürdigkeit hin.
3. Stelle fest, welche Folgen die Überlegungen Hitlers für dessen Außenpolitik nach 1933 hatten.

Friede – Welche Hoffnung für die Völker! (Sek. II)

Einen wichtigen Meilenstein in der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich während der zwanziger Jahre bildeten die Verträge von Locarno (1925). Sie führten dazu, dass Deutschland in den Völkerbund aufgenommen wurde. 1926 hielt der französische Außenminister Aristide Briand vor dem Völkerbund folgende Rede (Auszug):

Welche Hoffnung für die Völker! Friede, - dieses Wort bedeutet für Deutschland und Frankreich: Es ist zu Ende mit der Reihe der leiderfüllten blutigen Kämpfe, von denen alle Seiten der Geschichte besudelt sind. Gewiß, der Kampf ist nicht verschwunden, aber von jetzt an wird der Richter Recht sprechen. Wie der einzelne seine Streitfälle vor Gericht bringt, wollen auch wir die unseren durch friedliche Mittel zur Austragung bringen.

Herr Stresemann und ich haben durch viele Monate an einem gemeinsamen Werk gearbeitet. Er hat Vertrauen gehabt. Ich habe Vertrauen gehabt. Ich beklage es nicht und ich hoffe, auch er wird keinen Anlaß haben, es zu beklagen. [...]

Ich darf wohl meine besondere Genugtuung darüber aussprechen, daß ich an der heutigen Kundgebung teilnehmen durfte; ich sehe darin mit großer Befriedigung die Krönung persönlicher Bemühungen, - doch dies hat wenig zu bedeuten, - ich sehe darin vor allem die Sicherheit, daß es in Zukunft nicht mehr möglich sein wird, die furchtbaren Ereignisse wieder zu erleben, die wir durchgemacht haben. [...]

Man kann es nicht genug betonen: Wenn Europa sein wirtschaftliches und moralisches Gleichgewicht wiederfindet, wenn die Völker das Bewußtsein ihrer Sicherheit haben, dann können sie von ihren Schultern die schwere Bürde abschütteln, die ihnen die Angst vor dem Krieg auferlegt. Sie können gemeinsam an der Verbesserung ihrer Lage arbeiten; es wird schließlich ein europäischer Geist entstehen.

An uns liegt es, dahin zu wirken. Die Völker zu verurteilen ist leicht; meist sind es die Regierenden, die vor allem diese Verurteilung verdienen, weil sie zuerst danach trachten müssen, die Ereignisse zu verstehen und sie immer so aufzufassen, wie es der Verständigung dient.

Schiedsspruch – dieses Wort gewinnt nun seine Bedeutung und seine ganze Kraft. Die Zahl der Schiedsverträge nimmt zu. Von Volk zu Volk geht das Versprechen, nicht mehr loszuschlagen, sondern die Hilfe des Richters anzurufen. Mit allen diesen Versuchen bahnt sich der Friede seinen Weg, und der Geist des Völkerbundes beseelt sie.

(Fundort: Erbar, Ralph (Hrsg.): Quellen zu den deutsch-französischen Beziehungen 1919-1963. Darmstadt 2003, S. 53-55)

1. Geben Sie den Auszug der Rede von Briand in eigenen Worten vollständig wieder.
2. Erläutern Sie den Aspekt der „Sicherheit“ in der Rede von Briand.
3. Fassen Sie die Bestimmungen der Locarno-Verträge in Bezug auf Deutschland zusammen.
4. Recherchieren Sie mit Hilfe des Schulbuches die Aufgaben und Ziele des Völkerbundes.
5. Überprüfen Sie, ob sich die Hoffnungen des Redners erfüllten.
6. Arbeiten Sie die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Stresemann und Briand für das deutsch-französische Verhältnis heraus (Sek. II).

Charles de Gaulles über die Franzosen und Deutschen (Sek. II)

Von zunehmender Bedeutung für das deutsch-französische Verhältnis sollte Charles de Gaulle werden. Im Jahre 1934 beurteilte er das Verhältnis zwischen Franzosen und Deutschen so:

Denn die abwechselnden Siege der Gallier und Germanen haben nichts entschieden und nichts beruhigt. Bisweilen scheinen sich die beiden Völker, vom Kriege erschöpft, zu nähern, so wie sich taumelnde Ringkämpfer aufeinander stützen. Aber kaum haben sie sich erholt, fängt jeder von neuem an, auf den Gegner zu lauern. Eine derartige Unstabilität liegt in der Natur der Dinge. Es gibt kein geographisches Hindernis, um die beiden Rassen zu trennen. [...] Wo immer die deutsch-französische Grenze entlang führt, ist sie der Rand einer einzigen Wunde. Wo immer der Wind herkommt, der über sie hinwegstreicht, ist er voller Hintergedanken.

Der Gegensatz der Temperamente nährt noch diese Bitterkeit. Es ist ja nicht so, daß einer den Wert des anderen verkennen würde und nicht manchmal sogar von großen Dingen zu träumen beginnt, die man gemeinsam unternehmen könnte. Aber die Reaktionen sind so unterschiedlich, daß sie die beiden Völker in einem dauernden Zustand des Mißtrauens halten. Was könnte der Germane auch mit diesem Franzosen anfangen, der so viel Ordnung in seinen Geist und so wenig Ordnung in seine Taten zu bringen versteht; diesem Logiker, der an allem verzweifelt; diesem sorgenlosen Arbeitsmenschen; diesem Ofenhocker, der überseeische Gebiete kolonisiert; diesem begeisterten Liebhaber des Alexandriner, des Fracks, des symmetrischen Gartens, der sich an banalen Chansons ergötzt, gern salopp herumläuft und Grünflächen beschmutzt; [...] diesem Jakobiner, der schreit: „Es lebe der Kaiser!"; diesem kleinkarierten Politiker, der die nationale Union zustande bekommt; diesem Geschlagenen von Charleroi, der an der Marne zum Gegenangriff antritt – kurz, diesem beweglichen, veränderlichen, widersprüchlichen Volk?

Umgekehrt beunruhigt uns Deutschland, diese Naturgewalt, dieses Bündel mächtiger, aber undurchsichtiger Instinkte,; dieses Volk geborener Künstler, das keinen Geschmack hat; diese Techniker, die Feudalherren geblieben sind; dieses Volk kriegerischer Familienväter; dieses Land mit Restaurants, die wahre Tempel sind, mit Fabriken inmitten der Wälder, mit gotischen Palästen für die Verrichtung der Notdurft; dieses Volk von Unterdrückern, die geliebt werden wollen; diese Separatisten, die blindlings zu gehorchen gewohnt sind; diese Kavaliere, die sich im Bierrausch übergeben; [...] dieser erhabene und gallige Ozean, aus dem das Netz Ungeheuer und Schätze durcheinander zutage befördert; diese Kathedrale, deren buntes Hauptschiff edle Bögen vereint und voll nuancierter Töne ist, eine Symphonie für die Sinne, für den Gedanken, für die Seele und Bewegung, Licht und Religion der Welt ausdrückt – deren finsternes Querschiff dagegen von barbarischen Tönen widerhallt und Augen, Geist und Herz verletzt.

(Fundort: Erbar, Ralph (Hrsg.): Quellen zu den deutsch-französischen Beziehungen 1919-1963. Darmstadt 2003, S. 88-89)

1. Recherchieren Sie die Biographie von Charles de Gaulle und halten Sie darüber ein Referat.
2. Fassen Sie zusammen, wie de Gaulle das französisch-deutsche Verhältnis sieht und wie er seine Aussagen begründet.
3. Lösen Sie das Bild von der „Kathedrale“ am Ende des Textes auf.
4. Beurteilen Sie, ob seine Betrachtungen heute noch Gültigkeit haben.

Das Massaker von Oradour-sur-Glane in der Erinnerung (Sek. II)

Ein besonders herausragendes Beispiel der deutschen Schreckensherrschaft in Frankreich ist das Massaker in Oradour-sur-Glane. Bundespräsident Gauck versuchte 2013 daran zu erinnern:

Dieser Ort und seine Bewohner wurden in einem barbarischen, in einem zum Himmel schreienden Verbrechen vernichtet. Nur wenige überlebten. Das Verbrechen, das hier geschah, wurde von Soldaten unter deutschem Befehl verübt. Deswegen ist es für jeden Deutschen ein schwerer Gang, hierher zu kommen. Egal wie viel Zeit auch immer vergangen ist. Zum ersten Mal ist nun der höchste Repräsentant Deutschlands eingeladen worden, Oradour-sur-Glane zu besuchen und hier vor Ihnen zu sprechen. Als Bundespräsident ahne ich und als Mensch fühle ich, was diese Entscheidung für Frankreich und die Franzosen bedeutet. Ganz besonders aber für diejenigen, die das Massaker überlebt haben und für die Angehörigen derer, die grausam ermordet worden sind.

[...] Vor mir haben viele andere Repräsentanten und Bürger Deutschlands bereits diese Schuld, wie auch die gesamten Verbrechen Nazideutschlands, anerkannt. Und auch ich stehe heute in dieser Tradition und bekenne: Wir werden Oradour und die anderen europäischen Orte des Grauens und der Barbarei nicht vergessen. Ich denke an das Limousin, an Tulle, Lidice, Sant'Anna di Stazzema, Kalavrita – Orte erschreckender, brutaler Gewaltverbrechen, denen Frauen und Männer, Alte und Kinder, Gesunde und Kranke zum Opfer fielen. Nur mit Mühe können wir Heutigen begreifen, wie "ganz normale Männer" zu gewissenlosen Mördern werden konnten. Und doch ist es geschehen, mitten in Europa, hier in Oradour und an vielen anderen Orten in Europa.

Der deutsche Philosoph Karl Jaspers formulierte 1946 in seiner Schrift „Die Schuldfrage“, in der verschiedene Varianten von Schuld besprochen und bearbeitet wurden, seine These einer „moralischen Kollektivschuld“ der Deutschen für die Geschehnisse der Jahre 1933-45: „Daß in den geistigen Bedingungen des deutschen Lebens die Möglichkeiten gegeben waren für ein solches Regime, dafür tragen wir alle eine Mitschuld“. Sein Gedanke war klar: Für die „geistigen Bedingungen des deutschen Lebens“ trugen alle Teile der damaligen Gesellschaft eine Mitschuld, also auch für die Taten, die aus diesen geistigen Bedingungen entstehen konnten. Eine kontroverse These, der harte Debatten folgten. Geblieben ist bis heute auch die Frage nach der individuellen Schuld der einzelnen Täter an Orten wie Oradour. Es waren Täter aus der Mitte des Volkes – mit Namen und Gesicht. Sie sind nicht anonym. Der Ort für die strafrechtliche Aufarbeitung ihrer individuellen Schuld ist das Gericht. Die gerichtliche Aufarbeitung von Verbrechen, die Deutsche oder unter deutschem Befehl stehende Einheiten begangen haben, ist nicht abgeschlossen – auch nicht, was Oradour betrifft. [...] In der Vergangenheit wurden manche Täter nicht zur Verantwortung gezogen. [...]

(Fundort: <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2013/09/130904-Oradour-sur-Glane-Frankreich.html> ; letzte Abfrage 08.05.2025)

-
1. Recherchieren Sie, was 1944 in Oradour-sur-Glane genau geschehen ist.
 2. Erläutern Sie, was Karl Jaspers unter der „moralischen Kollektivschuld“ versteht.
 3. Nehmen Sie Stellung, ob Sie Karl Jaspers zustimmen.
 4. Einer der Hauptverantwortlichen für das Massaker war der SS-Mann Heinz Lammerding. Recherchieren Sie, was mit ihm geschehen ist und welche Strafe er bekommen hat.

De Gaulle ruft die Franzosen per Rundfunk zur Geschlossenheit auf (1945)

Ein Jahr geht zu Ende, von dem die Geschichte einst erklären wird, daß es eines der größten in der Geschichte Frankreichs war. Unser Vaterland hat seine Macht nicht verloren. Es ist ein Land, das zuerst vom gemeinsamen Feind gepeinigt, dann durch die Schlachten verwüstet und schließlich in seinen Existenz- und Produktionsmitteln geschädigt wurde, aber es ist ein Land, das sich wiedergefunden hat, das auf sich vertraut, das Herr seiner selbst ist und das zwischen dem Atlantik und dem Rhein wieder in Erscheinung tritt, wie ein Mensch, der nach einem schweren Unfall sich erhebt, seine Glieder abtastet, zu marschieren versucht und nach und nach seine Kräfte wiedergewinnt. So haben wir auch unser Inventar aufgenommen: Wir sind verletzt, stehen aber aufrecht. Nun haben wir vor uns noch den Feind, der im Westen, im Osten und im Süden nach und nach zurückwich, der immer noch droht, der gegenwärtig in einem Anfall von Wut sich wieder aufgerichtet hat und der im Jahre 1945, gegenüber sich selber schonungslos, seine letzten Trümpfe ausspielen wird. Wir haben begonnen, wieder eine große Armee ins Feld zu stellen; die dazu berufen ist, in der entscheidenden Phase des Krieges eine Hauptrolle zu spielen; dies trotz den [!] Verlusten, die wir erlitten haben, trotz der Gefangenschaft von zweieinhalb Millionen unserer Männer, trotz den [!] Beschädigungen des Transportsystems und der Fabriken und trotz einem erschreckenden Mangel an Rohstoffen. Jeder Franzose, der sich überlegt, unter welchen Bedingungen wir arbeiten müssen, würdigt die harte Anstrengung zur Schaffung einer Organisation, die Entschlußkraft für die Entscheidungen und die Disziplin, welche die Durchführung der Aufgabe von allen Beteiligten verlangt. Ich hatte schon einmal die Gelegenheit zu sagen – und ich wiederhole es heute –, daß die Regierung einen Plan festgelegt hat, den sie befolgt und den sie zu einem guten Ende führen wird. [...]

Es ist nur allzu leicht, in einem Krieg, der seit dreißig Jahren dauert, bei andern Fehler und Irrtümer zu entdecken. Wer war frei davon? Außer einer kleinen Zahl von Unglücklichen, die vorsätzlich den Triumph des Feindes dem Sieg Frankreichs vorzogen und die nach Maßgabe ihrer Schuld durch die Justiz des Staates bestraft werden sollen, hat die übergroße Mehrheit der Franzosen nie etwas anderes als das Wohlergehen des Vaterlandes gewünscht, wenn auch viele zeitweise in die Irre gingen. Angesichts der Lage, in der wir uns befinden, und der Aufgaben, die uns gestellt sind, sind unser nicht zu viele in Frankreich, um das verstümmelte Land wieder aufzubauen. Im Augenblick, wo das Jahr der Befreiung zu Ende geht und das Jahr der Größe beginnt, sollten sich die Gedanken von 106 Millionen Männern und Frauen, die Frankreich und das Empire bevölkern, loyal und brüderlich im Vertrauen vereinigen. Franzosen und Französinen, alle unsere Gedanken mögen jetzt Frankreich gelten. Nie hatte Frankreich es nötiger, geliebt und unterstützt zu werden von allen seinen Kindern, und Frankreich hat ihre Liebe und Unterstützung verdient.

(Fundort: Erbar, Ralph (Hrsg.): Quellen zu den deutsch-französischen Beziehungen 1919-1963. Darmstadt 2003, S. 121-122)

1. Fasse den Inhalt der Rundfunkansprache de Gaulles vollständig zusammen.
2. Ein „Krieg, der seit dreißig Jahren dauert“? Erkläre, was de Gaulle damit meint.
3. Recherchiere den Verlauf des Zweiten Weltkriegs für Frankreich zwischen 1940 und 1945.
4. Erläutere, wie Charles de Gaulle und Konrad Adenauer diese Zeit verbracht haben.

Adenauer: Die Sicherheitsfrage als Kernfrage

In einem Interview mit der „Zeit“ sah Bundeskanzler Adenauer das deutsch-französische Verhältnis im November 1949 so:

Wohl weiß ich, daß viel historisches Gestrüpp den beiden Völkern die Aussicht versperrt und den Weg zueinander erschwert. Aber im heutigen Stadium Europas sind „Erbfeindschaften“ völlig unzeitgemäß geworden. Ich bin daher entschlossen, die deutsch-französischen Beziehungen zu einem Angelpunkt meiner Politik zu machen. [...] Aber eine Freundschaft mit Frankreich bedarf größerer Anstrengungen, weil sie bisher stärker gehemmt war. Sie wird zu einem Angelpunkt unserer Politik, weil sie der wunde Punkt unserer Politik ist.

Die Sicherheitsfrage ist tatsächlich die Kernfrage des deutsch-französischen Verhältnisses. In ihr sind auch die wirklichen, die konkreten Hindernisse für eine Verständigung enthalten. Und das ist im wesentlichen eine Sache des Maßes, mit der Gefahr der Maßlosigkeit auf beiden Seiten. Wenn Frankreich zuviel Sicherheit fordert, ohne dabei auf die dringendsten deutschen Erfordernisse zu achten, so wird sich unsere Haltung verhärten. Wenn umgekehrt wir zuwenig Sicherheit zu bieten haben, so wird Frankreich zu keiner Verständigung mit uns gelangen. Es kommt also darauf an, das richtige Maß der Sicherheit zu finden. [...] Es nützt nichts, daß wir tatsächlich ungefährlich sind, sondern es kommt darauf an, ob Frankreich uns für gefährlich hält. Die Psychologie hinkt immer hinter der realen geschichtlichen Entwicklung her. Ob uns das heutige französische Sicherheitsbedürfnis überholt vorkommt, ob es tatsächlich überholt ist, dies alles ist nicht entscheidend. [...]

Es kann gar nicht genug deutsch-französische Begegnungen, gar nicht genug deutsch-französischen Kulturaustausch geben. Ich meine damit nicht eine Kulturpropaganda, wie Frankreich sie während der ersten Jahre nach Kriegsende in der französischen Zone Deutschlands betrieben hat. Hier war der politische Einschlag zu deutlich und die Beziehung zu einseitig. Auch müßte sich eine wirkliche Kulturfreundschaft Frankreichs für uns auf das ganze Bundesgebiet erstrecken. Ich werde jede Bestrebung in dieser Richtung von ganzem Herzen unterstützen. Hierbei denke ich natürlich zunächst an den Austausch von Hochschullehrern und Studenten, an Konzerte und Vorträge, an Erleichterungen privater Reisen. Aber man darf das Wort „Kultur“ nicht so eng fassen. [...]

Ich bin Realpolitiker. Gerade deshalb bin ich überzeugt, daß der Schwung der gesamten Europäischen Bewegung auch die deutsch-französische Verständigung vorwärtstreiben wird. Im übrigen habe ich, als alter Mann, die Tugend der Geduld gelernt. Man darf nicht zuviel von heute auf morgen erwarten, nicht zu schnell enttäuscht werden. Ich glaube fest daran, daß in der Sicherheitsfrage, bei gutem Willen auf beiden Seiten, das rechte Maß gefunden werden kann. Und sobald es gefunden ist, wird für die Beziehungen beider Völker zueinander eine neue und bessere Epoche beginnen.

(Fundort: Erbar, Ralph (Hrsg.): Quellen zu den deutsch-französischen Beziehungen 1919-1963. Darmstadt 2003, S. 151-155)

1. Erkläre ausführlich, was Adenauer mit dem „historischen Gestrüpp“ (Zeile 1) meint.
2. Erläutere vor dem historischen Hintergrund die Bedeutung der Sicherheitsfrage für beide Länder.
3. Erkläre, warum Adenauer gerade die gegenseitigen Kulturbeziehungen so wichtig sind.

Der Schuman-Plan (1950): Die Solidarität der Tat

Im Jahre 1950 legte der französische Außenminister Robert Schuman folgenden Plan vor.

Der Friede der Welt kann nicht gewahrt werden ohne schöpferische Anstrengungen, die der Größe der Bedrohung entsprechen. [...] Europa läßt sich nicht mit einem Schlage herstellen und auch nicht durch eine einfache Zusammenfassung: Es wird durch konkrete Tatsachen entstehen, die zunächst eine Solidarität der Tat schaffen. Die Vereinigung der europäischen Nationen erfordert, daß der Jahrhunderte alte Gegensatz zwischen Frankreich und Deutschland ausgelöscht wird. Das begonnene Werk muß in erster Linie Deutschland und Frankreich erfassen. Zu diesem Zweck schlägt die französische Regierung vor, in einem begrenzten, doch entscheidenden Punkt sofort zur Tat zu schreiten.

Die französische Regierung schlägt vor, die Gesamtheit der französisch-deutschen Kohlen- und Stahlproduktion unter eine gemeinsame Oberste Aufsichtsbehörde (Haute Autorité) zu stellen, in einer Organisation, die den anderen europäischen Ländern zum Beitritt offensteht. Die Zusammenlegung der Kohlen- und Stahlproduktion wird sofort die Schaffung gemeinsamer Grundlagen für die wirtschaftliche Entwicklung sichern – die erste Etappe der europäischen Föderation – und die Bestimmung jener Gebiete ändern, die lange Zeit der Herstellung von Waffen gewidmet waren, deren sicherste Opfer sie gewesen sind.

Die Solidarität der Produktion, die so geschaffen wird, wird bekunden, daß jeder Krieg zwischen Frankreich und Deutschland nicht nur undenkbar, sondern materiell unmöglich ist. Die Schaffung dieser mächtigen Produktionsgemeinschaft, die allen Ländern offensteht, die daran teilnehmen wollen, mit dem Zweck allen Ländern, die sie umfaßt, die notwendigen Grundstoffe für die industrielle Produktion zu gleichen Bedingungen zu liefern, wird die realen Fundamente zu ihrer wirtschaftlichen Vereinigung legen.

Diese Produktion wird der gesamten Welt ohne Unterschied und Ausnahme zur Verfügung gestellt werden, um zur Hebung des Lebensstandards und zur Förderung der Werke des Friedens beizutragen. Europa wird dann mit vermehrten Mitteln die Verwirklichung einer seiner wesentlichsten Aufgaben verfolgen können: die Entwicklung des afrikanischen Erdteils. So wird einfach und rasch die Zusammenfassung der Interessen verwirklicht, die für die Schaffung einer Wirtschaftsgemeinschaft unerlässlich ist, und das Ferment einer weiteren und tieferen Gemeinschaft den Ländern eingeflößt, die lange Zeit durch blutige Fehden getrennt waren.

Durch die Zusammenlegung der Großindustrien und die Errichtung einer neuen Obersten Behörde, deren Entscheidungen für Frankreich, Deutschland und die anderen teilnehmenden Länder bindend sein werden, wird dieser Vorschlag den ersten Grundstein einer europäischen Föderation bilden, die zur Bewahrung des Friedens unerlässlich ist. [...]

(Fundort: Erbar, Ralph (Hrsg.): Quellen zu den deutsch-französischen Beziehungen 1919-1963. Darmstadt 2003, S. 160-161)

1. Fasse die konkreten Maßnahmen, die Schuman vorschlägt, zusammen.
2. Erläutere das Ziel, das hinter diesen Maßnahmen steht.
3. Erkläre die möglichen Vorteile des Schuman-Plans für Frankreich und für Deutschland.
4. Recherchiere die Entwicklung der Europäischen Integration vom Schuman-Plan bis zur Gegenwart. Erstelle dazu eine Zeitleiste.

B) Das Treffen in Colombey-les-Deux-Églises 1958: Filmanalyse im Unterricht

Im Spätsommer 1958 reist der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer nach Frankreich, um Charles de Gaulle zu treffen. Doch die Reise führt ihn nicht nach Paris in den Élysée-Palast, sondern mit nur kleiner Entourage zu de Gaulles privatem Landsitz.

Charles de Gaulle

1. Recherchiere die Biographie von Charles de Gaulle. Notiere Dir vor allem die Funktion und die Aufgaben de Gaulles während des Zweiten Weltkrieges.
2. Beschreibe mit Hilfe Deines Schulbuches und der vorangegangenen Arbeitsblätter die Haltung de Gaulles gegenüber Deutschland und Adenauer.
3. Formuliere – wenn Du kannst auf Französisch – die Erwartungen und Ziele, die de Gaulle mit diesem Treffen verbindet.
4. Fasse zusammen, ob de Gaulle mit den Ergebnissen des Treffens zufrieden sein kann.

Konrad Adenauer

5. Recherchiere die Biographie von Konrad Adenauer. Notiere Dir vor allem, wo er sich während des Zweiten Weltkriegs aufhielt.
6. Beschreibe mit Hilfe Deines Schulbuches und der vorangegangenen Arbeitsblätter die Haltung Adenauers gegenüber Frankreich und de Gaulle.
7. Formuliere die Erwartungen und Ziele, die Adenauer mit diesem Treffen verbindet.
8. Fasse zusammen, ob Adenauer mit den Ergebnissen des Treffens zufrieden sein.

Filmanalyse

9. Entsprechen die Schauspieler von Adenauer und de Gaulle im Film „Ein Tag im September“ Deinen Erwartungen? Begründe.
10. Notiere Dir, welche Konflikte im Verlauf des Gesprächs zwischen Adenauer und de Gaulle zur Sprache kommen. Ordne diese Konfliktthemen in einer Reihenfolge nach ihrer Wichtigkeit.
11. Untersuche, wie die angesprochenen Konflikte im Film zu lösen versucht werden. Beachte dabei, welche weiteren Personen zur Konfliktlösung beitragen (können).
12. Neben der Annäherung zwischen Adenauer und de Gaulle erfolgt auch eine Annäherung ihrer Adjutanten. Beschreibe, wie deren Verhalten sich im Laufe des Films verändert.
13. Verfasse abschließend eine schriftliche Filmkritik zum „Tag im September“. Wenn Du magst, schicke Deinen Text an <https://www.zdf-service.de/kontakt/>.

De Gaulle, Adenauer und die Rolle der USA

Ein wichtiger Diskussionspunkt zwischen de Gaulle und Adenauer nicht nur in Colombey-les-Deux-Églises, sondern auch in den folgenden Jahren war das Verhältnis der beiden Länder zu den USA.

Der Historiker Frank Bösch erklärt dazu:

Der größte Unterschied war sicherlich das Verhalten gegenüber den USA. Die große Abneigung, die de Gaulle hatte gegenüber den Amerikanern, die er eher raushalten wollte, auch durch ihren Einfluss in der NATO, aber auch bei der europäischen Verteidigung. Und da gab es einen fundamentalen Unterschied zu Adenauer, der weiterhin eigentlich auf die USA setzte.

Im Film „Ein Tag im September“ findet sich folgende Dialogführung:

Konrad Adenauer:

Wenn der Westblock nicht so stark wäre, meine Freunde, ich bin überzeugt, ganz Deutschland wäre schon ein russischer Satellitenstaat.

Charles de Gaulle erwidert:

Herr Bundeskanzler, ich bin mir ganz sicher, dass eine intensive Zusammenarbeit zwischen Paris und Bonn vorteilhafter wäre, als eine Abhängigkeit von den USA.

Konrad Adenauer:

Bedauerlicherweise ist in den letzten Jahren eine große Chance dafür ungenutzt geblieben.

1. Untersuche, wie die Haltung de Gaulles und Adenauers gegenüber den USA im Film dargestellt wird. Ziehe dazu auch Dein Schulbuch zur Hilfe heran.
2. Erläutere, welche Rolle die Sowjetunion für die Politik de Gaulles und Adenauers spielt.
3. Beurteile, welche Position der beiden Staatsmänner Dir glaubwürdiger erscheint.
4. Recherchiere, wie man diesen Konflikt von 1958 bis zum Élysée-Vertrag von 1963 zu lösen versuchte.

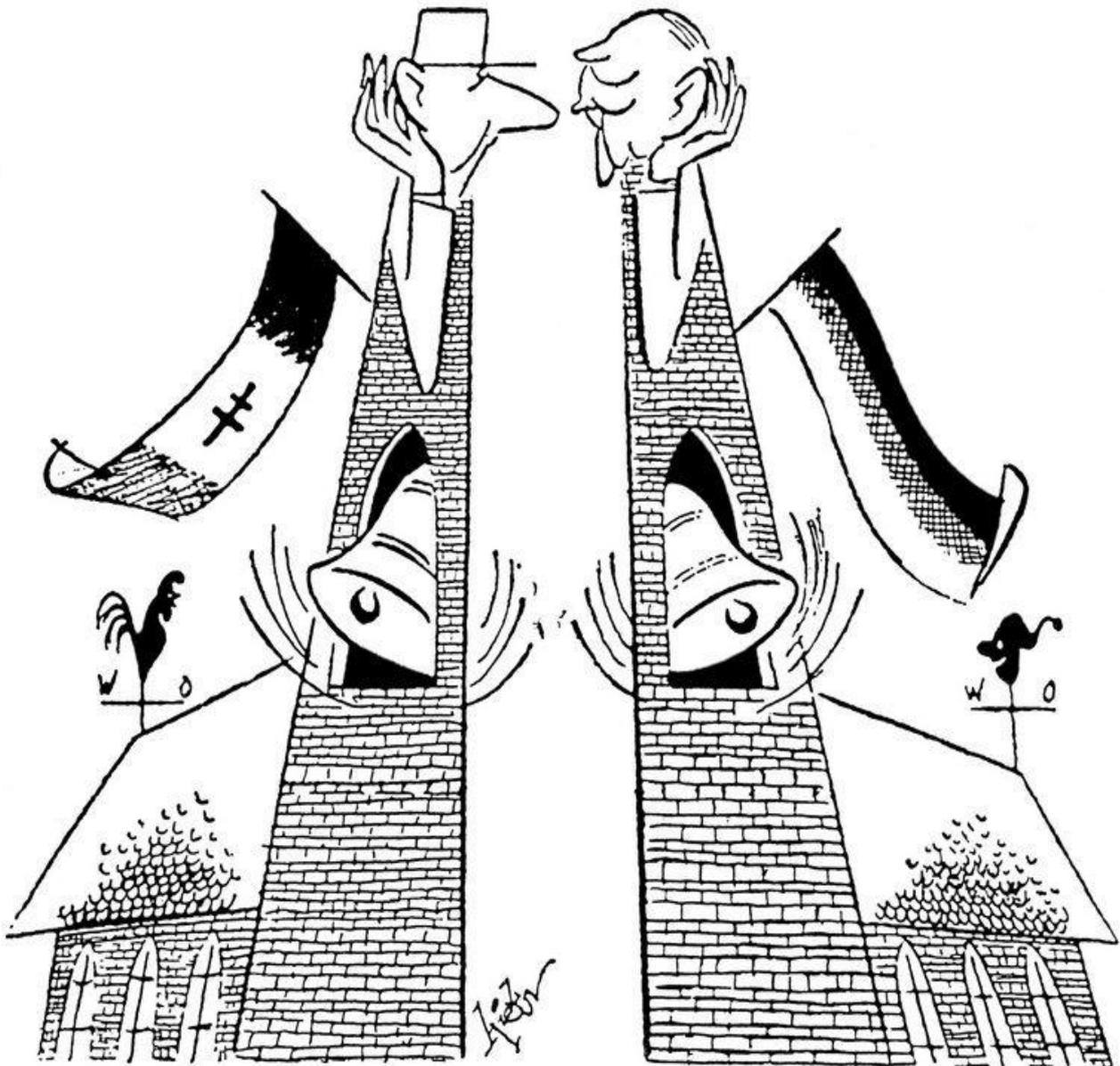
Gegenwartsbezug für die Sekundarstufe II:

4. Auch heute ist das Verhältnis zu den USA für Deutschland und Frankreich wieder von gewachsener Bedeutung. Untersuchen Sie, wie die Beziehungen zu den USA seit der Präsidentschaft von Donald Trump die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland aktuell beeinflussen.

C) Das Treffen in Colombey-les-Deux-Églises und seine Folgen

Zum Treffen zwischen de Gaulle und Adenauer erschien folgende Karikatur:

Les deux églises



(Fundort: Karikatur von Hicks zum Treffen zwischen de Gaulle und Adenauer in Colombey-les-deux-Églises (16. September 1958) - CVCE Website; letzte Abfrage 12.05.2025)

1. Interpretieren/Interpretieren Sie die Karikatur. Achten /Achten Sie besonders darauf, wie der Karikaturist den Namen des Ortes mit seiner Karikatur verbindet.

Die Einordnung und Bewertung des Treffens in Colombey-les-Deux-Églises (Sek. II)

Adenauer war im Sommer 1958 mehrfach von Paris aus dazu angeregt worden, dem neuen Regierungschef de Gaulle einen Besuch zu machen [...]. Protokollarisch wäre es an de Gaulle gewesen, zu Adenauer zu reisen, der der ältere und auch schon länger im Amt war. Adenauer hielt sich zurück, argumentierte aber nicht mit den Protokoll-Regeln, sondern ließ sagen: „Ich bin der Bundeskanzler eines besiegten Volkes und kann nicht als erster zum Herrn de Gaulle nach Paris fahren. Der General wird das verstehen.“ Er verstand. [...] Man fand schließlich die Lösung: Adenauer wurde auf dem Rückweg nach Bonn von der Schweiz, wo er seinen Urlaub verbrachte, im Landhaus de Gaulles zu einem privaten Besuch empfangen. Die außergewöhnliche Form dieser Einladung ließ erkennen, daß eine versöhnliche Atmosphäre gesucht wurde, und Adenauer hatte auch durch Mittelsmänner vom positiven Interesse de Gaulles an dieser Begegnung erfahren. Dennoch fuhr er mit sichtlicher Beklemmung zu dem Gespräch und kam mit großer Erleichterung zurück. Die Grundlagen eines Neubeginns waren gelegt worden, ein persönliches Vertrauensverhältnis entstand, wie es in den deutsch-französischen Beziehungen von noch größerer Bedeutung ist als es sonst im zwischenstaatlichen Verkehr sein mag. [...]

Ich glaube, daß [die] Beziehung [...] keiner der beiden eine „Freundschaft“ genannt haben dürfte. Adenauer pflegte solche Charakterisierungen kurz abzutun mit der Formel: „Freundschaften, die diesen Namen verdienen, schließt man eigentlich nur in der Jugend.“ Und für de Gaulle, der immer wieder betonte, daß „Staaten keine Freunde haben“, galt dasselbe gewiß auch für diejenigen, die sie regieren. [...]

Der langjährige Außen- und spätere Premierminister de Gaulles, Maurice Couve de Murville, behauptet, daß es für die Art, wie sich schnell zwischen beiden ein Vertrauensverhältnis bildete, kein besseres Wort gebe als „coup de foudre“. Das entspricht der „Liebe auf den ersten Blick“, und das sei gleich bei der ersten Begegnung am 14. September 1958 in Colombey-les-deux-Eglises passiert. [...]

Jeder der beiden, de Gaulle wie Adenauer, brauchte den anderen für die Zwecke seiner eigenen Politik (oder sogar: eines eigenen Traums). Dieses Wissen um ihre politische Interessengemeinschaft, das sich am stärksten in gegenseitiger Rücksichtnahme äußerte, verband sie und erweckte bei Außenstehenden den Eindruck einer Konspiration, die als solche nicht bestand.

(Fundort: Weisenfeld, Ernst: Charles de Gaulle. Der Magier im Elysee. München 1990, S. 91-95)

1. Erläutern Sie die diplomatischen Überlegungen, die dem ersten Treffen zwischen Adenauer und de Gaulle vorangingen.
2. Erörtern Sie die Möglichkeiten, die ein Treffen im privaten Rahmen bot.
3. Beurteilen Sie, ob die geschilderten Befindlichkeiten Adenauers und de Gaulles im Film „Ein Tag im September“ angemessen wiedergegeben werden.
4. Begründen Sie, ob man heute von einer „deutsch-französischen Freundschaft“ sprechen kann. Wählen Sie gegebenenfalls eine treffendere Bezeichnung.

Der Élysée-Vertrag (1963): Beratungen in allen wichtigen Fragen

Die deutsch-französischen Verhandlungen führten schließlich am 22. Januar 1963 zum Abschluss des Élysée-Vertrages. Darin wurden regelmäßige Treffen zwischen den Staats- und Regierungschefs sowie zwischen den Außenministern vereinbart. Weiter heißt es in dem Vertrag unter anderem:

1. Die Staats- und Regierungschefs geben nach Bedarf die erforderlichen Weisungen und verfolgen laufend die Ausführung des im folgenden festgelegten Programms. Sie treten zu diesem Zweck zusammen, sooft es erforderlich ist und grundsätzlich mindestens zweimal jährlich. [...]
2. Die Außenminister tragen für die Ausführung des Programms in seiner Gesamtheit Sorge. Sie treten mindestens alle drei Monate zusammen. [...] Ferner nehmen die diplomatischen Vertretungen und die Konsulate der beiden Staaten sowie ihre ständigen Vertretungen bei den internationalen Organisationen die notwendige Verbindung in den Fragen gemeinsamen Interesses auf.
3. Zwischen den zuständigen Behörden beider Staaten finden regelmäßige Zusammenkünfte auf den Gebieten der Verteidigung, der Erziehung und der Jugendfragen statt. Sie beeinträchtigen in keiner Weise die Tätigkeit der bereits bestehenden Organe - Deutsch-Französische Kulturkommission, Ständige Gruppe der Generalstäbe -, deren Tätigkeit vielmehr erweitert wird. Die Außenminister sind bei diesen Zusammenkünften vertreten, um die Gesamtkoordinierung der Zusammenarbeit zu gewährleisten.
 - a) Der Verteidigungs- und der Armeeminister treten wenigstens einmal alle drei Monate zusammen. Ferner trifft sich der französische Erziehungsminister in den gleichen Zeitabständen mit derjenigen Persönlichkeit, die auf deutscher Seite benannt wird, um die Ausführung des Programms der Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet zu verfolgen. [...]
 - c) Der Bundesminister für Familien- und Jugendfragen oder sein Vertreter trifft sich wenigstens einmal alle zwei Monate mit dem französischen Hohen Kommissar für Jugend und Sport. [...]

II. Programm A. Auswärtige Angelegenheiten

1. Die beiden Regierungen konsultieren sich vor jeder Entscheidung in allen wichtigen Fragen der Außenpolitik und in erster Linie in den Fragen von gemeinsamem Interesse, um so weit wie möglich zu einer gleichgerichteten Haltung zu gelangen. Diese Konsultation betrifft unter anderem folgende Gegenstände:
 - Fragen der Europäischen Gemeinschaften und der europäischen politischen Zusammenarbeit;
 - Ost-West-Beziehungen sowohl im politischen als auch im wirtschaftlichen Bereich; [...]
3. Hinsichtlich der Entwicklungshilfe stellen die beiden Regierungen ihre Programme einander systematisch gegenüber, um dauernd eine enge Koordinierung durchzuführen.

(Fundort: Das vollständige Faksimile des Vertrages findest Du unter <https://archiv.diplo.de/arc-de/das-politische-archiv/das-besondere-dokument/1496840-1496840>; letzte Abfrage 13.05.25)

1. Fasse den Inhalt des Élysée-Vertrages mit eigenen Worten vollständig zusammen.
2. Erläutere den Sinn, der hinter diesen vertraglichen Regelungen steht.
3. Regelmäßige Pflichttreffen der wichtigsten Politiker? Beurteile, wie sinnvoll Du diese Bestimmung hältst.

Die besondere Bedeutung der Sprache

Einen besonderen Stellenwert im Élysée-Vertrag nehmen die „Erziehungs- und Jugendfragen“ ein. Darin heißt es:

1. Auf dem Gebiet des Erziehungswesens richten sich die Bemühungen hauptsächlich auf folgende Punkte:

a) Sprachunterricht

Die beiden Regierungen erkennen die wesentliche Bedeutung an, die der Kenntnis der Sprache des anderen in jedem der beiden Länder für die deutsch-französische Zusammenarbeit zukommt. Zu diesem Zweck werden sie sich bemühen, konkrete Maßnahmen zu ergreifen, um die Zahl der deutschen Schüler, die Französisch lernen, und die der französischen Schüler, die Deutsch lernen, zu erhöhen. [...]

Es erscheint angebracht, an allen Hochschulen in Deutschland einen für alle Studierenden zugänglichen praktischen Unterricht in der französischen Sprache und in Frankreich einen solchen in der deutschen Sprache einzurichten.

b) Frage der Gleichwertigkeit der Diplome

Die zuständigen Behörden beider Staaten sollen gebeten werden, beschleunigt Bestimmungen über die Gleichwertigkeit der Schulzeiten, der Prüfungen, der Hochschultitel und -diplome zu erlassen.

c) Zusammenarbeit auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung

Die Forschungsstellen und die wissenschaftlichen Institute bauen ihre Verbindungen untereinander aus, wobei sie mit einer gründlicheren gegenseitigen Unterrichtung beginnen; vereinbarte Forschungsprogramme werden in den Disziplinen aufgestellt, in denen sich dies als möglich erweist.

2. Der deutschen und französischen Jugend sollen alle Möglichkeiten geboten werden, um die Bande, die zwischen ihnen bestehen, enger zu gestalten und ihr Verständnis füreinander zu vertiefen. Insbesondere wird der Gruppenaustausch weiter ausgebaut. Es wird ein Austausch- und Förderungswerk der beiden Länder errichtet. [...] Diesem Werk wird ein deutsch-französischer Gemeinschaftsfond zur Verfügung gestellt, der der Begegnung und dem Austausch von Schülern, Studenten, jungen Handwerkern und jungen Arbeitern zwischen beiden Ländern dient. [...]

(Fundort: <https://archiv.diplo.de/arc-de/das-politische-archiv/das-besondere-dokument/1496840-1496840>; letzte Abfrage 13.05.25)

1. Fasse die Bestimmungen zu den Erziehungs- und Jugendfragen vollständig zusammen.

2. Erkläre, warum dem Erlernen der Sprachen eine so große Bedeutung zugemessen wird.

3. Erkundige Dich, ob die Zahl der Schüler/innen an Deiner Schule, die Französisch lernen, zu- oder abnimmt. Suche nach Erklärungen für diese Entwicklung.

4. Hast Du bereits an einem Schüleraustausch mit Frankreich teilgenommen? Beurteile, wie sinnvoll Du solche Austauschprogramme für die Stärkung der deutsch-französischen Partnerschaft hältst. Sollten sie verpflichtend werden?

Verständigung und Abgrenzung: Die Präambel zum Ratifikationsgesetz des Élysée-Vertrages (Sek. II)

Der Deutsche Bundestag stellte dem Gesetz, mit dem der Élysée-Vertrag ratifiziert wurde, folgende Präambel ohne Abstimmung mit der französischen Regierung voran:

In der Überzeugung,

- daß der Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik vom 22. Januar 1963 die Aussöhnung und Freundschaft zwischen dem deutschen und dem französischen Volk vertiefen und ausgestalten wird; mit der Feststellung,
- daß durch diesen Vertrag die Rechte und Pflichten aus den von der Bundesrepublik Deutschland abgeschlossenen multilateralen Verträgen unberührt bleiben; mit dem Willen,
- durch die Anwendung des Vertrages die großen Ziele zu fördern, die die Bundesrepublik Deutschland in Gemeinschaft mit den anderen ihr verbündeten Staaten seit Jahren anstrebt und die ihre Politik bestimmen, nämlich die Erhaltung und Festigung des Zusammenschlusses der freien Völker, insbesondere einer engen Partnerschaft zwischen Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika, die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts für das deutsche Volk und die Wiederherstellung der deutschen Einheit, die gemeinsame Verteidigung im Rahmen des nordatlantischen Bündnisses und die Integrierung der Streitkräfte der in diesem Bündnis zusammengeschlossenen Staaten, die Einigung Europas auf dem durch die Schaffung der europäischen Gemeinschaften begonnenen Wege unter Einbeziehung Großbritanniens und anderer zum Beitritt gewillter Staaten und die weitere Stärkung dieser Gemeinschaften, den Abbau der Handelsschranken durch Verhandlungen zwischen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika sowie anderen Staaten im Rahmen des „Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens“; in dem Bewußtsein,
- daß eine deutsch-französische Zusammenarbeit, die sich von diesen Zielen leiten läßt, allen Völkern Nutzen bringen, dem Frieden in der Welt dienen und dadurch zugleich dem deutschen und dem französischen Volke zum Wohl gereichen wird, hat der Bundestag das folgende Gesetz beschlossen: [Es folgt der Text des Vertrages]

(Fundort: Gemeinsame Erklärung und Gesetz zu der Gemeinsamen Erklärung und zu dem Vertrag vom 22. Januar 1963, 15. Juni 1963, Bundesgesetzblatt, 1963, II, S. 705-10)

1. Klären Sie die Bedeutung einer Präambel und deren Verbindlichkeit.
2. Fassen Sie den Text der Präambel mit eigenen Worten vollständig zusammen.
3. Zeigen Sie an ausgewählten Textstellen auf, warum die Präambel zu deutlichen Verstimmungen im deutsch-französischen Verhältnis führte, man auf französischer Seite sogar von einer Entwertung des Vertrages sprach. Markieren Sie die Passagen, die der deutschen Seite wichtig sind, in grün, die Passagen, die die französische Seite verstimmten, in rot.
4. Untersuchen Sie, wie die Konfliktfelder zwischen Adenauer und de Gaulle im Film „Ein Tag im September“ dargestellt werden. Beschreiben Sie die deutschen und französischen Positionen mit den dazugehörigen Positionen.

Die Würdigung des Élysée-Vertrages (1963) in Briefmarken

Der Élysée-Vertrag und seine Folgen wurden als so wichtig gesehen, dass sie bereits dreimal zum Thema einer deutschen Sonderbriefmarke wurden.

a) Sonderbriefmarke 1988



b) Sonderbriefmarke 2003



c) Sonderbriefmarke 2013

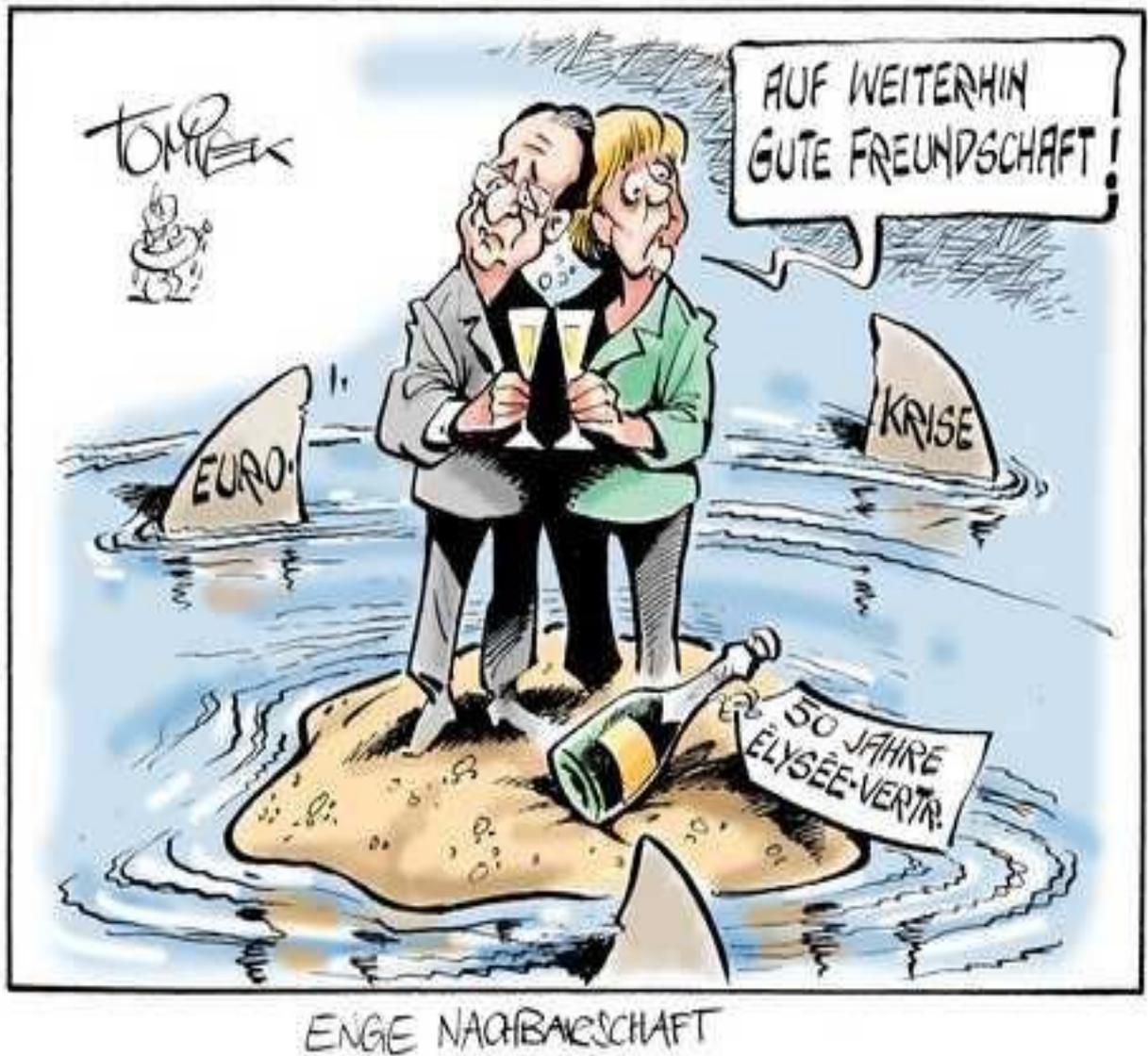


1. Interpretiere die Gestaltung der Briefmarken.
2. Beurteile, welche der Marken Du für besonders gelungen hältst.
3. Gestalte einen eigenen Briefmarkenentwurf zur deutsch-französischen Zusammenarbeit.

D) Gegenwartsbezüge: Das deutsch-französische Verhältnis heute (Sek. II)

„Auf weiterhin gute Freundschaft“

Zum 50. Jahrestag des Élysée-Vertrages erschien 2013 folgende Karikatur:



(Fundort: _Vom Treffen in Colombey-les-deux-Églises bis zum Élysée-Vertrag (1958-1963) - Das „deutsch-französische Duo“ und Europa im Spiegel der Karikatur (1945-2013)

1. Interpretieren Sie die Karikatur. Recherchieren Sie, wer die beiden dargestellten Personen sein müssen.
2. Erklären Sie, wie der Karikaturist die Folgen des Élysée-Vertrages einschätzt.
3. Erläutern Sie, ob die Karikatur auch in diesem Jahr noch Gültigkeit besitzt. Wenn nicht, zeichnen Sie eine eigene Karikatur, die den aktuellen Bedingungen Ihrer Meinung nach besser entspricht.

„Es ist eine wirklich wichtige Freundschaft“ (Sek. II)

Zum 62. Jahrestag des Élysée-Vertrages am 22. Januar 2025 stellten Präsident Macron und Bundeskanzler Scholz in einer gemeinsamen Erklärung fest (Auszüge):

Präsident Macron: Nachdem nun in den Vereinigten Staaten von Amerika eine neue Regierung das Amt übernommen hat, ist es umso wichtiger, dass das deutsch-französische Tandem seine Rolle voll und ganz erfüllt, nämlich Europa konsolidiert, damit Europa geeint, stark und souverän bleibt, ein Europa, das natürlich die transatlantische Verbindung pflegt, aber auch seine eigenen Interessen zu verteidigen und zu bekräftigen versteht, mit all seinen Werten und europäischen Instrumenten. Die Priorität der Europäer muss heute mehr denn auf Europa gerichtet sein und darin bestehen, dass wir die Wettbewerbsfähigkeit, den Wohlstand und die Sicherheit stärken, um auch unsere Demokratien zu stärken und unser Wirtschafts- und Sozialmodell aufrechtzuerhalten. [...]

Deutschland und Frankreich stehen zusammen. Angesichts der Herausforderungen ist es wichtig, dass das Tandem, das wir bilden, ein wirklich solides Tandem ist und eine solide Partnerschaft darstellt. Daran arbeiten wir letztendlich seit dem 22. Januar vor 62 Jahren. Wir haben gemeinsame Kapazitäten, wir haben gemeinsame Stärken. Aber wir brauchen auch unsere Partner, um diese neuen Projekte in Europa voranzubringen. Denn die einzige Antwort, die wir auf die Herausforderungen der heutigen Zeit geben können, ist mehr Unabhängigkeit, mehr Souveränität und mehr Mut, mehr Wagemut für unsere Projekte. Ich denke, dass wir in diese Richtung gemeinsam werden handeln können. Ich freue mich sehr, lieber Herr Bundeskanzler, dass Sie heute in Paris sind. Es ist wirklich eine wichtige Freundschaft, die wir heute begehen.

Bundeskanzler Scholz: Die Zeiten, die wir erleben, sind herausfordernd. Gerade in solchen Zeiten kommt es in Europa auf das deutsch-französische Paar an. [...] Wir beide sind uns einig: Europa muss stark und widerstandsfähig sein in einer Welt, die, um es ganz vorsichtig auszudrücken, in Bewegung ist. Ganz aktuell, in dieser Woche, haben wir es mit einer neuen US-Administration zu tun. Präsident Trump wird, so viel ist nun schon klar, eine Herausforderung werden.

Europa und die Vereinigten Staaten verbindet eine lange Geschichte der Freundschaft und Partnerschaft. Auf diesem stabilen Fundament bauen wir auch auf. Trump hat bereits eine Reihe von Entscheidungen getroffen bzw. angekündigt. Wir werden sie natürlich gemeinsam mit unseren europäischen Partnern genau analysieren. Unsere Haltung dabei ist eindeutig: Europa ist ein großer Wirtschaftsraum mit rund 450 Millionen Bürgerinnen und Bürgern. Wir sind stark, wir stehen zusammen. Europa wird sich nicht ducken und verstecken, sondern ein konstruktiver und selbstbewusster Partner sein. Auf dieser Basis werden wir mit den USA und dem neuen amerikanischen Präsidenten gut zusammenarbeiten.

(Fundort: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/archiv/kanzler-scholz-in-paris-2331400> ; letzte Abfrage 16.05.2025)

1. Fassen Sie die Stellungnahmen von Macron und Scholz vollständig zusammen.
2. Vergleichen Sie die Stellungnahme mit dem Gespräch in Colombey-les-deux-Églises und dem Élysée-Vertrag.

Macron und Merz über die deutsch-französische Zusammenarbeit (Sek. II)

Seine erste Auslandsreise führte Bundeskanzler Friedrich Merz nach Paris. Dort sagten er und Präsident Macron am 7. Mai 2025 (Auszüge):

Macron: Mit dem Bundeskanzler teile ich eine starke Überzeugung. Unsere Ambition für Europa ist nur möglich, wenn Deutschland und Frankreich ihre jeweiligen wirtschaftlichen und sozialen Reformen koordinieren, damit unsere Modelle konvergieren. In den Bereichen Investition, Verteidigung, Energie und Raumfahrt – das habe ich schon gesagt – werden wir Hand in Hand arbeiten.

Wir haben ein gemeinsames Ziel und eine ganz genaue Steuerung. Es kann natürlich Meinungsverschiedenheiten geben. Wir haben unterschiedliche Interessen, das ist ganz klar. Wir stehen ja auch im Wettbewerb, aber wir werden uns koordinieren. Wir werden also unsere Arbeitsmärkte und unser Steuerwesen synchronisieren und koordinieren, um uns gegenseitig zu stärken. Auch in diesem Bereich wollen wir den deutsch-französischen Reflex, zum Beispiel zwischen unseren Sozialpartnern, wiederbeleben. Wir wollen auch den Dialog zwischen den deutschen und französischen Gewerkschaften, den Arbeitgeberverbänden sowie den Wirtschaftswissenschaftlern führen.

Merz: Diese enge Partnerschaft zwischen Deutschland und Frankreich mag uns heute sehr selbstverständlich erscheinen, aber sie ist es nicht und sie war es vor allem nicht. Deswegen bin ich dankbar, dass ich auch in diesen Tagen nach Paris kommen kann. Denn die deutsch-französische Freundschaft ist ein Geschenk, ein Geschenk der Vergebung und der Versöhnung, gerade für uns Deutsche, und sie ist das Ergebnis großer politischer Weitsicht derer, die vor über 70 Jahren als Präsident der Französischen Republik und als Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland in dieser Verantwortung gestanden haben. [...]

Meine Damen und Herren, Europa steht heute erneut vor enormen Herausforderungen. Es muss vor allem sicherer werden. Emmanuel Macron hat es in seiner Rede eben gesagt: Europa muss vor allem wettbewerbsfähiger werden, und dafür muss Europa geeinter werden. Wir werden diesen Herausforderungen nur gerecht werden können, wenn Frankreich und Deutschland noch enger als in der Vergangenheit zusammenstehen, aber auch Kompromisse finden und den Fortschritt gemeinsam voranbringen, gemeinsam mit unseren europäischen Freunden und Nachbarn.

Deshalb haben Emmanuel Macron und ich einen deutsch-französischen Neustart für Europa vereinbart. Wir werden der deutsch-französischen Freundschaft neuen Schwung verleihen, und wir werden unsere Zusammenarbeit auf allen Ebenen weiter vertiefen. [...]

(Fundort: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/merz-macron-2345836> ; letzte Abfrage 16.05.2025)

1. Zeigen Sie an geeigneten Textstellen Gemeinsamkeiten und Meinungsverschiedenheiten im deutsch-französischen Verhältnis auf.
2. Erläutern Sie, wie der von Merz angesprochene „Neustart für Europa“ aussehen könnte.

Klausurvorlage Oberstufe

Name: _____ Datum: _____

Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik von 1963 ("Élysée-Vertrag")

„[Es] ... wurden die folgenden Bestimmungen vereinbart: I. Organisation:

1. Die Staats- und Regierungschefs geben nach Bedarf die erforderlichen Weisungen und verfolgen laufend die Ausführung des im folgenden festgelegten Programms. Sie treten zu diesem Zweck zusammen, sooft es erforderlich ist und grundsätzlich mindestens zweimal jährlich. ...

3. Zwischen den zuständigen Behörden beider Staaten finden regelmäßige Zusammenkünfte auf den Gebieten der Verteidigung, der Erziehung und der Jugendfragen statt. Sie beeinträchtigen in keiner Weise die Tätigkeit der bereits bestehenden Organe - Deutsch-Französische Kulturkommission, Ständige Gruppe der Generalstäbe -, deren Tätigkeit vielmehr erweitert wird. Die Außenminister sind bei diesen Zusammenkünften vertreten, um die Gesamtkoordinierung der Zusammenarbeit zu gewährleisten.

a) Der Verteidigungs- und der Armeeminister treten wenigstens einmal alle drei Monate zusammen. Ferner trifft sich der französische Erziehungsminister in den gleichen Zeitabständen mit derjenigen Persönlichkeit, die auf deutscher Seite benannt wird, um die Ausführung des Programms der Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet zu verfolgen zusammen; ...

c) Der Bundesminister für Familien- und Jugendfragen oder sein Vertreter trifft sich wenigstens einmal alle zwei Monate mit dem französischen Hohen Kommissar für Jugend und Sport. ...

II. Programm A. Auswärtige Angelegenheiten

1. Die beiden Regierungen konsultieren sich vor jeder Entscheidung in allen wichtigen Fragen der Außenpolitik und in erster Linie in den Fragen von gemeinsamem Interesse, um so weit wie möglich zu einer gleichgerichteten Haltung zu gelangen. Diese Konsultation betrifft unter anderem folgende Gegenstände:

- Fragen der Europäischen Gemeinschaften und der europäischen politischen Zusammenarbeit;

- Ost-West-Beziehungen sowohl im politischen als auch im wirtschaftlichen Bereich; ...

II. Programm B. Verteidigung

I. Auf diesem Gebiet werden nachstehende Ziele verfolgt:

1. Auf dem Gebiet der Strategie und der Taktik bemühen sich die zuständigen Stellen beider Länder, ihre Auffassungen einander anzunähern, ...

2. Der Personalaustausch zwischen den Streitkräften wird verstärkt; er betrifft insbesondere die Lehrkräfte und Schüler der Generalstabsschulen; der Austausch kann sich auf die zeitweilige Abordnung ganzer Einheiten erstrecken. Zur Erleichterung dieses Austausches werden beide Seiten um den praktischen Sprachunterricht für das in Betracht kommende Personal bemüht sein. ...

II. Programm C. Erziehungs- und Jugendfragen ... 1. ...

a) Sprachunterricht: Die beiden Regierungen erkennen die wesentliche Bedeutung an, die der Kenntnis der Sprache des anderen in jedem der beiden Länder für die deutsch-französische Zusammenarbeit zukommt. Zu diesem Zweck werden sie sich bemühen, konkrete Maßnahmen zu ergreifen, um die Zahl der deutschen Schüler, die Französisch lernen, und die der französischen Schüler, die Deutsch lernen, zu erhöhen. ...

2. Der deutschen und französischen Jugend sollen alle Möglichkeiten geboten werden, um die Bande, die zwischen ihnen bestehen, enger zu gestalten und ihr Verständnis füreinander zu vertiefen. Insbesondere wird der Gruppenaustausch weiter ausgebaut. Es wird ein Austausch- und Förderungswerk der beiden Länder errichtet, ...

GESCHEHEN zu Paris am 22. Januar 1963

Bundeskanzler K. Adenauer ... Der Präsident der Französischen Republik C. de Gaulle"

Aus: https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=16cd9739-28d7-23cd-4f8b-501cafaf0f80&groupId=252038 Aufruf 1.3.2025

- 4. Fassen Sie den Vertragsinhalt zusammen.** **30 BE**
- 5. Analysieren Sie Aspekte des Vertrags vor dem Hintergrund der Vorgeschichte der deutsch-französischen Beziehungen 1870-1945.** **45 BE**
- 6. Ein halbes Jahr vor der Vertragsunterzeichnung sagte de Gaulle in Paris bei einer Tischrede zu Ehren seines Gastes Adenauer: „Die Einheit Europas ist jedenfalls für Deutschland und Frankreich ein grundsätzliches Ziel.“⁷ Diskutieren Sie hiervon ausgehend die Folgen des Vertrags für 1963 ff.** **25 BE**
-
- 100 BE

_____ BE von 100 BE erreicht, daher Note

⁷ De Gaulle, Discours et Messages III, Verlag Plon 1975, S. 429

Lernkontrolle Sekundarstufe I Name: _____ Datum: _____

1. Benenne das Amt, welches Konrad Adenauer 1958 innehatte: 10 BE
2. Welche Kriege hatten Adenauer und Charles de Gaulle vor 1958 miterlebt? 12 BE
3. Welche Aufgabe bzw. Rolle hatte Charles de Gaulle 1940-1945? 10 BE
4. Welche politische Richtung vertraten Adenauer und Charles de Gaulle gemeinsam? (Ankreuzen!) 8 BE
 - 0 Sozialismus
 - 0 Konservativ-christliche Haltung
 - 0 Liberalismus
5. Welche Haltung hatten Adenauer und de Gaulle zu Sowjetunion und Kommunismus? 10 BE
6. Erkläre, was der im Film verwendete Begriff „Boches“ ausdrückte. 10 BE
7. Untersuche den kurzen Textauszug aus dem „Élysée-Vertrag“ (1963) und beschreibe seine Hauptaussage und Zielsetzung. (Bitte auf Extrablatt oder Rückseite schreiben.) 40 BE

Auszug aus dem Élysée-Vertrag 1963:

„[Es] ... wurden die folgenden Bestimmungen vereinbart: ...

II. Programm C. Erziehungs- und Jugendfragen ...

1. Auf dem Gebiet des Erziehungswesens richten sich die Bemühungen hauptsächlich auf folgende Punkte:

a) Sprachunterricht: Die beiden Regierungen erkennen die wesentliche Bedeutung an, die der Kenntnis der Sprache des anderen in jedem der beiden Länder für die deutsch-französische Zusammenarbeit zukommt. Zu diesem Zweck werden sie sich bemühen, konkrete Maßnahmen zu ergreifen, um die Zahl der deutschen Schüler, die Französisch lernen, und die der französischen Schüler, die Deutsch lernen, zu erhöhen. ...

2. Der deutschen und französischen Jugend sollen alle Möglichkeiten geboten werden, um die Bande, die zwischen ihnen bestehen, enger zu gestalten und ihr Verständnis füreinander zu vertiefen. Insbesondere wird der Gruppenaustausch weiter ausgebaut. Es wird ein Austausch- und Förderungswerk der beiden Länder errichtet, ...

GESCHEHEN zu Paris am 22. Januar 1963, Bundeskanzler K. Adenauer ... Der Präsident der Französischen Republik C. de Gaulle“

Aus: https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=16cd9739-28d7-23cd-4f8b-501cafaf0f80&groupId=252038 Aufruf 1.3.2025

100 BE

_____ BE von 100 BE erreicht, daher Note

Quellen-, Literatur- und Linkverzeichnis (in Auswahl)

Persönliche Erinnerungen:

- Konrad Adenauer, *Erinnerungen 1955-1959*, München 1977
- Charles de Gaulle: *Memoiren der Hoffnung 1958-1963*, Wien 1971

Fachliteratur und Didaktik

Ansbert Baumann: *Begegnung der Völker? Der Elysée-Vertrag und die Bundesrepublik Deutschland. Deutsch-französische Kulturpolitik von 1963 bis 1969*, Frankfurt 2003

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Aus Politik und Zeitgeschichte (B03-04/2003): Deutsch-französische Beziehungen* (Online-Version)

Nicole Colin, Corine Defrance, Ulrich Pfeil und Joachim Umlauf (Hrsg.): *Lexikon der deutsch-französischen Kulturbeziehungen nach 1945*, Tübingen 2013 (2. erw. Auflage 2015)

Corine Defrance, Ulrich Pfeil (Hrsg.): *Der Elysée-Vertrag und die deutsch-französischen Beziehungen 1945–1963 – 2003*, Oldenbourg, München 2005

Corine Defrance, Ulrich Pfeil: *Deutsch-Französische Geschichte. Eine Nachkriegsgeschichte in Europa 1945–1963*, WBG, Darmstadt 2011

Ralph Erbar (Hrsg.): *Quellen zu den deutsch-französischen Beziehungen 1919–1963* (Reihe: Quellen zu den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn im 19. und 20. Jahrhundert. Freiherr-vom Stein-Gedächtnisausgabe Band 6.), Darmstadt 2003

Florian Kreier: *Alleingang zu zweit*, Norderstedt 2010 (Hauptseminararbeit LMU München)

Ulrich Lappenküper: *Die deutsch-französischen Beziehungen 1949–1963. Von der Erbfeindschaft zur Entente élémentaire*, 2 Bände, Oldenbourg, München 2001

Ulrich Pfeil: *Die »anderen« deutsch-französischen Beziehungen. Die DDR und Frankreich 1949–1990* (Zeithistorische Studien des ZZP Potsdam, Band 26), Köln 2004

Heinz-Otto Sieburg: *Deutschland und Frankreich in der Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts (1815–1848)*. Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte, Mainz; Band 2, Wiesbaden 1954

Heinz-Otto Sieburg: *Deutschland und Frankreich in der Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts (1848–1871)*. Wiesbaden 1958. Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte, Mainz; Band 17

Johannes Willms: *Der General – Charles de Gaulle und sein Jahrhundert*, München 2023

Gilbert Ziebura: *Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945. Mythen und Realitäten*, Stuttgart 1997

Links zum Thema

Alle aufgerufen am 1.3.2025

<https://www.cheminsdememoire.gouv.fr/de/gedenkstaette-charles-de-gaulle-colombey-les-deux-eglises> Der Ort der Begegnung wurde zur Gedenkstätte, die sich hier vorstellt.

<https://www.dhm.de/mediathek/der-rhein-von-basel-bis-koblenz/chronologie-der-deutsch-franzoesischen-geschichte/> Interaktives Angebot mit Chronologie.

<https://www.hdg.de/lemo/kapitel/geteiltes-deutschland-modernisierung/bundesrepublik-im-wandel/deutsch-franzoesische-aussoehnung.html>
Basisinformationen zu 1945 ff.

<https://www.bpb.de/mediathek/video/178984/deutschland-und-frankreich-historischer-rueckblick/> Überblicksvideo

<https://www.zdf.de/dokumentation/momente-der-geschichte/deutsch-franzoesische-freundschaft-102.html> Kurzvideo zum Überblick, dazu sofort einsetzbare Unterrichtsmaterialien

<https://de.ambafrance.org/Chronologie-seit-1948> Website der französischen Botschaft

Autoren dieses Bausteins: Dr. Ralph Erbar / Niko Lamprecht

Autorenteam: Dr. Ralph Erbar/Niko Lamprecht (AG Medien des VGD e.V., Leitung), weiteres Mitglied Dr. Helge Schröder